

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der
Monumenta Germaniae Historica
herausgegeben von

JOHANNES FRIED

HORST FUHRMANN

HANS MARTIN SCHALLER

RUDOLF SCHIEFFER

50. Jahrgang

1994

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Möglichkeiten und Grenzen religiöser Toleranz im normannisch-staufischen Königreich Sizilien*

Von

Hubert Houben

*Meinen Freiburger Lehrern
Johanne Autenrieth zum 70. Geburtstag
und Karl Schmid (1923–1993)
zum Gedenken*

Die normannische Staatsbildung in Süditalien hat wegen der in ihr erfolgten „Verschmelzung“ der drei wichtigsten Kulturkreise des mittelalterlichen Europa, des lateinisch-fränkischen, des griechisch-byzantinischen und des arabisch-muslimischen¹, sowie wegen ihrer Rolle als „Kulturbrücke“ zwischen Orient und Okzident² eine starke Faszination auf die Gelehrten ausgeübt.

Die von Roger II. gegründete und von Friedrich II. geerbte Monarchie galt wegen der starken Stellung des Herrschers manchen als eine Art

*) Antrittsvorlesung an der Universität Gesamthochschule Paderborn, gehalten am 14. Juli 1993. – Vorüberlegungen zu diesem Thema habe ich auf dem 4. Symposium des Mediävistenverbandes in Köln (10.–13. März 1991) vorgetragen: Hubert Houben, Die Tolerierung Andersgläubiger im normannisch-staufischen Süditalien, in: Die Begegnung des Westens mit dem Osten, hg. von O. Engels / P. Schreiner (Kongreßakten, 1993) S. 75–87.

1) Walther Holtzmann, Papsttum, Normannen und griechische Kirche, in: Miscellanea Bibliothecae Hertzianae (1961), S. 69–76, hier S. 76.

2) Theo Kölzer, Kanzlei und Kultur im Königreich Sizilien 1130–1198, in: QFIAB 66 (1986) S. 20–39, hier S. 32 mit Literatur. Vgl. auch Horst Kuss, Byzantinische und lateinische Kultur in Süditalien. Studien zur Begegnung zwischen Byzanz und dem Abendland im religiösen und geistigen Leben Unteritaliens (900–1250) (Diss. phil. Göttingen 1964, masch.); Ders., Orient und Okzident im geistigen Leben des mittelalterlichen Süditaliens, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 18 (1967) S. 129–146; Walter Berschin, Griechisch-lateinisches Mittelalter. Von Hieronymus zu Nikolaus von Kues (1980) S. 271 ff., überarb. ital. Übers.: Medioevo greco-latino. Da Gerolamo a Niccolò Cusano (Nuovo Medioevo 33, 1989) S. 292 ff.

mittelalterlicher ‚Modellstaat‘ im Sinne eines Vorläufers des neuzeitlichen absolutistischen Staatswesens³. Dies schien durch die von den Königen von Sizilien geübte ‚Toleranz‘ gegenüber Andersgläubigen, griechisch-orthodoxen Christen, Muslimen und Juden, bestätigt zu werden⁴.

Bezeichnend für das noch bis heute nachwirkende ‚romantische‘ Bild vom normannischen Königreich Sizilien ist ein Passus einer 1867 veröffentlichten Monographie über König Wilhelm II.⁵, den John Julius

3) Antonio Marongiu, Uno «stato modello» nel medioevo italiano: il regno normanno di Sicilia, in: *Critica storica* 2 (1963) S. 379–394, dt. Übers. in: G.G. Wolf (Hg.), *Stupor mundi. Zur Geschichte Kaiser Friedrichs II. von Hohenstaufen (Wege der Forschung 101, 1982)* S. 325–348, engl. Version: *A Model State in the Middle Ages: the Norman Kingdom of Sicily*, in: *Comparative Studies in Society and History* VI,3 (1964) S. 307–324, Nachdruck in: Marongiu, *Byzantine, Norman, Swabian and later Institutions in Southern Italy (Variorum Reprints CS 11, 1972)* XI, hier S. 312: „effectually suppressing papal interference, and anticipating by centuries the constitutional primacy of the legislative function as an idea and in fact, Roger is a great anticipator as the builder of a State as a work of art“. Hier wirkt nach, vermutlich vermittelt durch Benedetto Croce, *Storia del Regno di Napoli* (1925) S. 5f., die These von Jacob Burckhardt vom süditalienischen Staat Friedrichs II. als „Vorbild“ für den im 14. Jh. entstehenden „Staat als Kunstwerk“ (*Die Kultur der Renaissance in Italien. Ein Versuch*, 1860, 11988, S. 4). Vgl. auch Marongiu S. 316. Bezeichnend ist der Schlusssatz ebda. S. 319f.: „It was a model State, in its autonomy and in the nature of its interests a forerunner not only of the „new monarchies“ of the 16th Century, but also of the „enlightened“ despotism of the second half of the 18th Century“. Zur forschungsgeschichtlichen Einordnung der Studien des Rechtshistorikers Marongiu s. Giovanni Tabacco, *Il potere politico nel Mezzogiorno d'Italia dalla conquista normanna alla dominazione aragonese*, in: Pietro De Leo (Hg.), *Il Mezzogiorno medievale nella storiografia del secondo dopoguerra: risultati e prospettive. Atti del IV Convegno Nazionale dell'Associazione dei Medievalisti Italiani (Università di Calabria, 12–16 giugno 1982)* (1985) S. 65–111, hier S. 69f.

4) Marongiu, *A Model State*, S. 313.

5) Isidoro La Lumia, *Storia della Sicilia sotto Guglielmo il Buono* (1867) S. 32–34: „La tolleranza durava interissima. [...] Il castello di un nuovo barone, un villaggio degli Arabi, un'antica città greca o romana, una fresca colonia lombarda poteano ritrovarsi in Sicilia nello spazio di poche miglia soltanto: nella stessa città, colla vecchia popolazione nativa, un quartiere di Saraceni o di Ebrei, un'altro di Franchi, di Amalfitani o Pisani; e per tutto in quelle genti diverse, con un tipo lor proprio, le tranquille apparenze di concordia reciproca. [...] La campana d'una chiesa novella, il salmeggiare de' monaci d'un nuovo convento sposavasi al grido che da' minaretti alzava il *muezzin*, chiamando alla preghiera i credenti. Presso il culto latino, modificato secondo le norme della liturgia gallicana, vivevano i riti e le cerimonie de' Greci; ed insieme le discipline e i precetti della legge mosaica. Le strade, le piazze, i mercati offrivano una singolar mescolanza di costumi e di fogge: il turbante orientale, il bianco mantello degli Arabi, la ferrea maglia de' cavalieri normanni, il corto saio

Norwich seinem 1970 erschienenen, zweiten Band über die Normannen in Süditalien gleichsam ‚programmatisch‘ voranstellte: „In Sizilien konnte man wenige Meilen voneinander entfernt die Burg eines erst kürzlich ernannten Lehnsherren, ein arabisches Dorf, eine alte Griechen- oder Römerstadt und eine junge Lombardensiedlung finden; inmitten ein und derselben Stadt gab es neben der einheimischen Bevölkerung ein besonderes Viertel für Sarazenen oder Juden, ein anderes für Franken, Amalfitaner oder Pisaner – und unter all diesen Völkern herrschte jene friedvolle Ruhe, wie sie gegenseitige Achtung hervorbringt Der Klang der Glocke von der neuen Kirche, der Mönchsgesang aus dem neuen Kloster mischten sich mit der Stimme des Muezzins vom Minarett, der die Gläubigen zum Gebet rief. Die lateinische Messe nach der gallikanischen Liturgie, die Riten und Gebräuche der Griechen, die Weisungen und Vorschriften des Mosaischen Gesetzes waren nebeneinander zu Hause. Auf Straßen, Plätzen und Märkten zeigte sich die breite Vielfalt der Trachten: die Turbane der Morgenländer, die weißen Gewänder der Araber, die eisernen Rüstungen normannischer Ritter. Unterschiedliche Gewohnheiten und Neigungen, Festlichkeiten, Gebräuche und Erscheinungen, Gegensätze ohne Anfang und Ende – und doch eine alles umfassende Harmonie“⁶.

Die von der älteren Forschung hervorgehobenen positiven Aspekte der durch die Normannen vollzogenen Einigung des vorher politisch zersplitterten Südens wurden seit Benedetto Croce einer Revision unterzogen⁷. Gegen die vor allem in der italienischen Forschung in den

italiano, la lunga tunica greca; differenza d'inclinazioni, abitudini, feste, esercizi, spettacoli: contrapposti infiniti e continui, che doveano però armonizzare a vicenda“.

6) John Julius Norwich, *The Normans in the South 1016–1130* (1967), dt. Übers.: *Die Wikinger im Mittelmeer. Das Südreich der Normannen 1016–1130* (1968); ders., *The Kingdom in the Sun 1130–1194* (1970), dt. Übers.: *Die Normannen in Sizilien 1130–1194* (21973), S. 9. Die Übersetzung des Passus aus *La Lumina* (s.o. Anm.5) ist unvollständig: es fehlen bei der Aufzählung der Gewänder der kurze Rock (*saiio*) der Italiener und die lange Tunika der Griechen.

7) Vgl. Cosimo Damiano Fonseca, *La conquista normanna del Mezzogiorno nella storiografia europea moderna*, in: ders. (Hg.), *Roberto il Guiscardo tra Europa, Oriente e Mezzogiorno. Atti del Convegno internazionale di studio ... in occasione del IX centenario della morte di Roberto il Guiscardo (Potenza–Melfi–Venosa, 19–23 ottobre 1985)* (Università degli Studi della Basilicata – Potenza, *Atti e Memorie* 4, 1990) S. 13–26, auch in: ders., *Particolarismo istituzionale e organizzazione ecclesiastica del Mezzogiorno medioevale* (Università degli Studi di Lecce, Dipartimento di Scienze Storiche e Sociali, *Saggi e Ricerche* 25, 1987) S. 265–281.

letzten Jahrzehnten vorherrschende negative Bewertung der Normanen- und Stauferherrschaft, die man für die bis heute bestehende mangelnde wirtschaftliche Entwicklung Süditaliens („questione meridionale“) mitverantwortlich zu machen suchte, werden jedoch in letzter Zeit zunehmend Bedenken vorgebracht. Die Diskussion beschränkt sich hierbei vorerst noch vorwiegend auf wirtschafts- und verfassungsgeschichtliche Aspekte⁸, während kulturelle und religiöse Gesichtspunkte nur gelegentlich Beachtung finden⁹.

Gerade den geistigen Verhältnissen soll im folgenden unsere Aufmerksamkeit gelten, wobei sich zeigen wird, daß auch hier – und dies ist eine Parallele zu den neueren wirtschaftsgeschichtlichen Erkenntnissen¹⁰ – die bisherigen Forschungsergebnisse zeitlich und regional stark differenziert werden müssen, was nicht unwesentliche Konsequenzen für das Gesamtbild hat.

Eine Untersuchung der Möglichkeiten und Grenzen religiöser Toleranz gegenüber den nicht der christlich-lateinischen Konfession angehörenden Bevölkerungsgruppen der Italo-Griechen, Muslime und Juden, muß nicht nur die erheblichen regionalen Unterschiede¹¹ sondern auch die politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Veränderungen in Süditalien zwischen dem 11. und dem 13. Jahrhundert¹² angemessen berücksichtigen.

8) Vgl. Gabriella Rossetti, Introduzione, in: dies. (Hg.), Spazio, società, potere nell'Italia dei Comuni, Europa mediterranea, Quaderni 1 (1986) S. XXV f.; Giovanni Vitolo, La conquista normanna nel contesto economico del Mezzogiorno, in: Fonseca, Roberto il Guiscardo, S. 83–94; ders., Città e coscienza cittadina nel Mezzogiorno medievale (secc. IX–XIII) (Spiragli 2, 1990) S. 44 ff.

9) Vgl. Hubert Houben, Die Abtei Venosa und das Mönchtum im normannisch-staufischen Süditalien (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 80, 1994) im Druck.

10) Vgl. Mario Del Treppo, Il re e il banchiere, in: Rossetti, Spazio, S. 229–304, hier S. 287 f.

11) Vgl. C.D. Fonseca/H. Houben/B. Vetere (Hgg.), Unità politica e differenze regionali nel Regno di Sicilia. Atti del Convegno internazionale di studio in occasione dell'VIII centenario della morte di Guglielmo II, re di Sicilia (Lecce–Potenza, 19–22 aprile 1989) (Università degli Studi di Lecce, Pubblicazioni del Dipartimento di Studi Storici 21, 1992).

12) Auch innerhalb des 12. Jh. muß unterschieden werden zwischen der Situation während der Herrschaft Rogers II. (1112–54) und seiner Nachfolger Wilhelm I. und Wilhelm II. (1154–89). Dies wurde nicht beachtet von Dietlind Schack, Die Araber im Reich Rogers II. (Diss. phil. Berlin FU 1969, masch.), die z.B. S. 41 schreibt, daß der Bericht Ibn Ġubairs von 1185 sowie urkundliche Zeugnisse aus der 2. Hälfte des 12. Jh. „unbedenklich auf die Zeit Rogers II. übertragen werden kön-

Religiöse Toleranz kann im Mittelalter, dem die moderne Auffassung von der geistigen Würde und Freiheit der Person, vom Recht des individuellen Gewissens fremd ist, nur im begrenzten Sinne einer Tolerierung Andersgläubiger oder eines mehr oder weniger ungestörten Zusammenlebens von Angehörigen verschiedener Religionen verstanden werden¹³. Dies gilt nicht nur für das christliche Abendland, sondern auch für den Herrschaftsbereich des Islam, in dem den Juden und Christen zwar die Beibehaltung ihres Glaubens gestattet wurde, sie dadurch aber rechtlich und sozial in eine subalterne Rolle abgedrängt wurden¹⁴.

Im folgenden behandeln wir zunächst die Haltung der Normannen gegenüber den Andersgläubigen während der Eroberung und Herrschaftsbildung, wobei wir als obere Grenze das Todesjahr Rogers I. (1101), des letzten Vertreters der ersten Generation der Normannen in Süditalien, ansetzen. Anschließend betrachten wir die Rolle der religiösen Minderheiten während des Ausbaus der normannischen Herrschaft und der Monarchie im 12. Jahrhundert, als sich vor allem die Lage der Muslime entscheidend veränderte. Abschließend erörtern wir die Möglichkeiten und Grenzen religiöser Toleranz während der Stauferherrschaft, die weitere einschneidende Wandlungen mit sich brachte.

1) Normannische Eroberung und Herrschaftsbildung (bis 1101)

Als die Normannen¹⁵ in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts mit der systematischen Eroberung Süditaliens begannen, waren Kampanien,

nen“. Ähnlich auch Julia G a u s s, Toleranz und Intoleranz zwischen Christen und Muslimen in der Zeit vor den Kreuzzügen, in: *Saeculum* 19 (1968) S. 362–389, hier S. 375.

13) Vgl. Klaus S c h r e i n e r, Toleranz, in: O. B r u n n e r / W. C o n z e / R. K o s e l l e c k (Hgg.), *Geschichtliche Grundbegriffe* 6 (1990) S. 446 ff.; Piero Z e r b i, Medioevo: tolleranza o intolleranza religiosa?, in: M. S i n a (Hg.), *La tolleranza religiosa. Indagini storiche e riflessioni filosofiche* (1991) S. 13–26.

14) Vgl. Albrecht N o t h, Möglichkeiten und Grenzen islamischer Toleranz, in: *Saeculum* 29 (1978) S. 190–204, hier S. 197 f.

15) Etwa ein Viertel der „Normannen“ kam nicht aus der Normandie sondern aus anderen Gegenden Frankreichs sowie aus Flandern und Friesland: s. Léon-Robert M é n a g e r, *Pesantur et étiologie de la colonisation normande de l'Italie*, appendice: *Inventaire des familles normandes et franques émigrées en Italie méridionale et en Sicile (XI^e–XII^e siècles)*, in: Roberto il Guiscardo e il suo tempo. Relazioni e comunicazioni nelle prime giornate normanno-sveve (Bari, maggio 1973) (*Fonti e Studi del Corpus membranarum italicarum* 11, 1975) S. 189–215, 260–390,

die Abruzzen, die nördliche Basilicata und Nordapulien (Capitanata und Terra di Bari) überwiegend von lateinischer Bevölkerung teilweise langobardischer Abstammung bewohnt, mit der sich die Eroberer aufgrund sprachlicher, kultureller und religiöser Affinitäten bald vermischten. Im Süden der Basilicata und Apuliens (Terra d'Otranto) sowie in Kalabrien trafen die Normannen hingegen auf eine Bevölkerung, die in den drei vergangenen Jahrhunderten byzantinischer Herrschaft die griechische Sprache und Kultur angenommen hatte¹⁶.

Da die Normannenführer Richard Quarrel und Robert Guiscard sich bei ihrer Belehnung durch Papst Nikolaus II. im Jahre 1059 verpflichteten, ganz Süditalien für die römische Kirche zurückzugewinnen¹⁷, mußte es zu Konflikten mit den dem Patriarchen von Konstantinopel unterstehenden griechischen Bischöfen kommen. In der Tat setzten die Normannen, soweit es möglich war, ohne den Widerstand der Bevölkerung hervorzurufen, dort bald lateinische Bischöfe ein, begnügten sich aber in manchen Fällen auch damit, daß die griechischen Prälaten die Suprematie des Papstes anerkannten, was ihnen von Rom aus durch die Erlaubnis der Beibehaltung des griechischen Ritus erleichtert wurde¹⁸.

Nachdruck mit Ergänzungen in: ders., *Hommes et institutions de l'Italie normande* (Variorum Reprints CS 136, 1981), IV; Alberto Varvaro, *Les Normands en Sicile aux XI^e et XII^e siècles. Présence effective dans l'île du hommes d'origines normande ou gallo-romaine*, in: *Cahiers de civilisation médiévale* 23 (1980) S. 199–213; Graham A. Loud, *How 'Norman' was the Norman Conquest of Southern Italy?*, in: *Nottingham Medieval Studies* 25 (1981) S. 13–34.

16) Vgl. Vera von Falkenhausen, *I Bizantini in Italia*, in: Guglielmo Cavallo u.a., *I Bizantini in Italia* (1982) S. 1–136 mit Literatur.

17) Vgl. Josef Déér, *Papsttum und Normannen. Untersuchungen zu ihren lehnsrechtlichen und kirchenpolitischen Beziehungen* (Studien und Quellen zur Welt Kaiser Friedrichs II. 1, 1972) S. 126 ff.

18) Vgl. Dieter Girsensohn, *Dall'episcopato greco all'episcopato latino nell'Italia meridionale*, in: *La Chiesa greca in Italia dall'VIII al XVI secolo. Atti del Convegno storico interecclesiale* (Bari, 30 aprile–4 maggio 1969) (Italia Sacra 20, 1973) I S. 25–43; Peter Herde, *Il papato e la Chiesa greca nell'Italia meridionale dall'XI al XIII secolo*, ebda. S. 213–255, dt. Übers. in: *DA* 26 (1970) S. 1–46; Norbert Kamp, *Vescovi e diocesi dell'Italia meridionale nel passaggio dalla dominazione bizantina allo Stato normanno*, in: C.D. Fonseca (Hg.), *Il passaggio dal dominio bizantino allo Stato normanno nell'Italia meridionale. Atti del secondo Convegno di studio sulla Civiltà rupestre* (Taranto–Mottola, 31 ottobre–4 novembre 1973) (1977) S. 165–187, auch in: G. Rosselli (Hg.), *Forme di potere e struttura sociale nel Medioevo* (Istituzioni e società nella storia d'Italia 1, 1977) S. 379–397; Hubert Houben, *Il papato, i Normanni e la nuova organizzazione ecclesiastica della Puglia e della Basilicata*, in: *Archivio Storico per la Calabria e la Lucania* 53 (1986) S. 15–32.

Die Normannen betrieben also nicht, wie man manchmal noch lesen kann, eine zielstrebige Politik der Relatinisierung oder Rekatholisierung Süditaliens¹⁹, sondern förderten neben lateinischen auch griechische Kirchen und Klöster²⁰. Erst im Laufe der anderthalb Jahrhunderte dauernden normannischen Herrschaft kam es durch das Vordringen und schließliche Überwiegen der lateinischen Sprache und Kultur zu einem langsamen, aber unaufhaltsamen Rückgang des Griechentums.

Auf Sizilien, das zu Beginn der normannischen Eroberung vorwiegend von ‚Arabern‘ bewohnt war²¹, wobei wir unter diesem Begriff auch die Berber und die islamisierte einheimische Bevölkerung zusammenfassen, gab es nur im Nordosten der Insel, im Val Demone, und in geringerem Umfang in Palermo nennenswerte griechische Bevölkerungsgruppen, während das lateinische Element bereits unter byzantinischer Herrschaft ausgestorben war²². Da die Normannen wegen ihrer numerischen Unterlegenheit bei der Eroberung der Insel an der Unterstützung durch die christliche griechische Bevölkerung interessiert waren, förderten sie zunächst griechische Klöster, gründeten bald aber auch lateinische Abteien²³.

Solange die Normannen und mit ihnen das lateinisch-christliche Element in der Minderheit waren²⁴, erwies sich die Tolerierung des Islam als unvermeidlich. Graf Roger I. von Sizilien war die Einnahme der wichtigsten Städte gelungen, indem er den Bewohnern die freie Reli-

19) Vgl. z.B. Jean D é c a r r e a u x, *Normandes, papes et moines. Cinquante ans de conquête et de politique religieuse en Italie méridionale et en Sicile (milieu du XI^e siècle-début du XII^e)* (1974) S. 68 f., 83 f., 87 f., 90.

20) Vgl. Vera von F a l k e n h a u s e n, *I monasteri greci dell'Italia meridionale e della Sicilia dopo l'avvento dei Normanni: continuità e mutamenti*, in: F o n s e c a, *Il passaggio*, S. 197–219; Hubert H o u b e n, *Roberto il Guiscardo e il monachesimo*, in: *Benedictina* 32 (1985) S. 495–520, hier S. 516 f.

21) Vgl. Umberto R i z z i t a n o / Valeria F i o r a n i P i a c e n t i n i, *Gli Arabi di Sicilia*, in: Filippo B u r g a r e l l a u. a., *Il Mezzogiorno dai Bizantini a Federico II*, *Storia d'Italia*, hg. von G. G a l a s s o 3 (1983) S. 365–434.

22) Vgl. Vera von F a l k e n h a u s e n, *Il monachesimo greco in Sicilia*, in: C. D. F o n s e c a (Hg.), *La Sicilia rupestre nel contesto delle civiltà mediterranee. Atti del sesto Convegno internazionale di studio sulla civiltà rupestre (Catania – Pantalica – Ispica, 7–12 settembre 1981)* (Università degli Studi di Lecce, Dipartimento di Scienze Storiche e Sociali, *Saggi e Ricerche* 18, 1986) S. 135–174, hier S. 160.

23) Vgl. demnächst H o u b e n, *Die Abtei*, im Druck.

24) Jeremy J o h n s, *The Muslims of Norman Sicily, c.1060–c.1194* (Diss. Phil. Oxford 1983, masch.) S. 13 vermutet: „Before the year 1100 the Normans in Sicily can scarcely have been comprised more than 0,5% of the total population“.

gionsausübung zugesichert hatte²⁵. Nach Abschluß der Eroberung der Insel gliederte der Graf ein nicht unbeträchtliches Kontingent von Muslimen in sein Heer ein²⁶. Als Anselm von Canterbury 1098 Roger I. aufsuchte, der dabei war Capua zu belagern, traf er in dessen Heer zahlreiche Muslime, von denen er, so Anselms Biograph Eadmer, viele zum Christentum hätte bekehren können, wenn dem nicht ein ausdrückliches Verbot des Grafen entgegen gestanden hätte²⁷. Da Roger I. außerdem 1087 den ihm von Pisanern und Genuesen unterbreiteten Vorschlag eines Angriffs auf die nordafrikanische Hafenstadt Mahdia aus Rücksicht auf seine guten Beziehungen zum muslimischen Ziridenherrscher Tamīm (1062–1108) abgelehnt hatte²⁸, ist man auf den ersten Blick ver-

25) Gaufredus Malaterra, De rebus gestis Rogerii Calabriae et Siciliae comitis et Roberti Guiscardi ducis fratris eius, II 45, ed. E. Pontieri, *Rer. Ital. Script.* Nuova Ed. V,1 (1928) S. 53: Bei der Einnahme Palermos (1072) wird den dort lebenden Muslimen die freie Religionsausübung zugesichert. Zur Einsetzung eines normannischen Stadtkommandanten mit dem Titel „Emir“ (*admiratus*) s. Léon-Robert Ménager, *Amiratus – Ἀμειράς L'émirat et les origines de l'amirauté (XI^e–XIII^e siècles)* (Bibl. générale de l'École pratique des Hautes Études, VI^e sect., 1960) S. 22 ff. Vgl. auch Schack, *Die Araber*, S. 38 ff.

26) Gaufredus Malaterra IV 17 S. 96 (Belagerung von Cosenza 1091): *Ille (scil. Rogerius comes) ... ab omni Sicilia multa Saracenorum millia excitans, sed et militum copias conducens ...*; ebda. IV 22 S. 100 (Belagerung von Castrovallari 1094): *Comes vero multa millia Saracenorum a Sicilia et Calabria conducens, equitum quoque sive peditum Christianorum copias ...*; ebda. IV 26 S. 104 (auf dem Marsch nach Capua 1098): *... in usus Saracenorum, quorum maxima pars exercitui intererat, ...*; Lupus Protospatarius, *Annales*, ed. G.H. Pertz, *MGH SS* 5 (1844) S. 62 (ad an. 1096): *Comes cum 20 milibus Saracenorum et cum innumera multitudine aliarum gentium et universi comites Apuliae obsiderunt Amalphim.*

27) Eadmer, *Vita S. Anselmi archiepiscopi Cantuariensis*, ed. R.W. Southern (Nelson Medieval Texts, 1962) S. 111 f.: Anselm trifft im Heer Rogers I. zahlreiche Muslime, *nam eorum multa milia in ipsam expeditionem secum adduxerat Quorum etiam plurimi velut comperimus se libenter eius doctrinae instruendos summisissent ac Christinae fidei iugo sua per eum colla inieciissent, si crudelitatem comitis sui pro hoc in se sevituram non formidassent. Nam revera nullum eorum pati volebat Christianum impune fieri.* Vgl. Benjamin Z. Kedár, *Crusade and Mission. European Approaches toward the Muslims* (1984) S. 51.

28) Gaufredus Malaterra IV 3 S. 86 f.; Ibn al-Atîr (1160–1233), *Auszüge in ital.* Übers. in: Michele Amari *Biblioteca arabo-sicula* (1880/81) 1 S. 450–452 (zu 1096/97) (zum Autor s. ebda. S. XLVIII–L), neue ital. Übers. in: Francesco Gabrieli, *Storici arabi delle Crociate* (Gli struzzi 318, 1987) S. 5 f. Vgl. Michele Amari, *Storia dei Musulmani di Sicilia* (1938) 3 S. 193; Herbert E. John Cowdrey, *The Mahdia Campaign of 1087*, in: *The English Historical Review* 92 (1977) S. 1–29; David Abulafia, *The Crown and the Economy under Roger II and his Successors*, in: *Dumbarton Oaks Papers* 37 (1983) S. 1–14, hier S. 5; ders., *The Norman Kingdom of Africa and the Norman Expeditions to Majorca*

sucht anzunehmen, der Graf habe grundsätzlich den Islam toleriert²⁹. Zu diesem Eindruck trägt auch eine von dem arabischen Geographen al-Idrisi gemachte Äußerung über Roger I. bei: „Als der Thron seiner Herrschaft errichtet war, tat er den Völkern der Insel Gerechtigkeit kund, garantierte ihnen ihre Religion und ihre Gesetze und gewährte ihnen Sicherheit des Lebens, des Vermögens, der Familie und der Nachkommen“³⁰.

Es gibt aber Quellen, die zu einer Relativierung dieses Eindrucks veranlassen. Der normannische Geschichtsschreiber Gottfried Malaterra berichtet, daß Roger I. bei der Einnahme der Stadt Enna (Castrogiovanni) im Innern Siziliens (1088/89) den arabischen Stadtherrn al-Qasim b. Hammud zur Konversion zum Christentum zwang³¹. Aus einer griechischen Urkunde von 1141 entnehmen wir ferner, daß der Graf der Taufpate eines Muslims namens Ahmet war, der nach der Taufe den Namen Roger annahm³². Daraus kann man schließen, daß das Zugeständnis der freien Religionsausübung nur in solchen Fällen gemacht wurde, in denen es sich um überwiegend von Muslimen bewohnte Städte wie z.B. Palermo handelte, in denen man auf die Kollaboration der Andersgläubigen angewiesen war.

and the Muslim Mediterranean, in: Anglo-Norman Studies VII. Proceedings of the Battle Conference 1984 (1985) S. 26–49, hier S. 29; Anette H e t t i n g e r, Die Beziehungen des Papsttums zu Afrika von der Mitte des 11. bis zum Ende des 12. Jahrhunderts (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 36, 1993) S. 208ff., bes. S. 224.

29) So z.B. Umberto R i z z i t a n o, Ruggero il Gran Conte e gli Arabi di Sicilia, in: Ruggero il Gran Conte e l'inizio dello Stato normanno. Relazioni e comunicazioni nelle seconde Giornate normanno-sveve (Bari, maggio 1975) (Fonti e studi del Corpus membranarum italicarum 12, 1977) S. 189–212, hier S. 206: „assoluta tolleranza“.

30) Al-Idrisi, Auszüge in ital. Übers. in: Amari, Biblioteca 1 S. 32–133, hier S. 57. Das obige Zitat nach S c h a c k, Die Araber, S. 24.

31) Gaufredus Malaterra IV 6 S. 88. Vgl. A m a r i, Storia, 3, S. 172–179. Zur Identifizierung von Malaterras *Chamut* mit al-Qasim b. Hammud s. R i z z i t a n o, Ruggero, S. 204ff. Ebda. S. 206 wird allerdings ohne hinreichende Begründung und lediglich mit Hinweis auf die „assoluta tolleranza“ der Normannen die Glaubwürdigkeit der oben erwähnten Nachricht bestritten. Vgl. K e d a r, Crusade, S. 50.

32) Salvatore C u s a (Hg.), I diplomi greci ed arabi di Sicilia, I,1 (1868) S. 16–19; vgl. S c h a c k, Die Araber, S. 37; Vera von F a l k e n h a u s e n, I gruppi etnici nel regno di Ruggero II e la loro partecipazione al potere, in: Società, potere e popolo nell'età di Ruggero II. Atti delle terze giornate normanno-sveve (Bari, 23–25 maggio 1977) (Centro di studi normanno-svevi, Atti 3, 1979) S. 133–156, hier S. 140; K e d a r, Crusade, S. 50 f.

Das Verbot der Konversion zum Christentum galt wohl nur für die muslimischen Soldaten³³, die sich vor allem bei den Kämpfen gegen christliche Truppen auf dem süditalienischen Festland als wertvoll erwiesen, und die später (von Roger II. bis zu Manfred) in den Auseinandersetzungen mit dem Papsttum ihre Zuverlässigkeit zeigen sollten. Auf anderen Gebieten des Staatsdienstes, wie in der ganz in arabischer Hand verbliebenen Finanzverwaltung, scheint hingegen allmählich – ob noch unter Roger I.³⁴ oder erst unter Roger II. bleibt unklar – die Konversion eine notwendige Voraussetzung für die Karriere gewesen zu sein³⁵.

Roger I., der wohl nur eine oberflächliche Kenntnis der griechischen Sprache und Kultur hatte, bemühte sich den Anteil der christlichen Bevölkerung auf Sizilien zu erhöhen. So siedelte er nach der Unterwerfung der Inseln Malta und Gozo (1090) einen Teil der von ihm dort befreiten christlichen Gefangenen (*captivi Christiani*), wahrscheinlich in die Hand arabischer Piraten geratene Pilger und Kaufleute, auf Sizilien an³⁶. Im Gefolge der Verwandten seiner dritten Gemahlin, Adelaide aus dem Hause der Aleramiden (aus Piemont)³⁷, kamen seit dem Ende des 11. Jahrhunderts zahlreiche Norditaliener, in den süditalienischen Quellen vereinfachend ‚Lombarden‘ genannt, auf die Insel³⁸. Auch die neugegründeten lateinischen Abteien S. Bartolomeo di Lipari (vor 1085), S. Agata di Catania (1091), S. Salvatore di Patti (1094) und S. Maria di

33) So auch Vera von Falkenhause n, *I ceti dirigenti prenormanni al tempo della costituzione degli stati normanno nell'Italia meridionale e in Sicilia*, in: R o s s e t t i, *Forme*, S. 321–377, hier S. 348.

34) So die Vermutung von von Falkenhause n, *I gruppi*, S. 147; d i e s . , *I ceti*, S. 349 f.

35) Anders S c h a c k, *Die Araber*, S. 73 f., wo angenommen wird, viele Beamten seien noch bis in die Zeit Wilhelms II. Muslime geblieben. Dem widersprechen die Äußerungen Ibn Ġubairs (s. u. S. 184), nach denen die am Hof lebenden Muslime ihre Religion nur heimlich ausüben konnten, was voraussetzt, daß sie offiziell zum Christentum konvertiert waren.

36) Gaufredus Malaterra IV 16 S. 95 f. Vgl. Anthony T. L u t t r e l l, *Malta nel periodo normanno*, in: *Atti del Congresso Internazionale di Studi sulla Sicilia Normanna* (Palermo, 4–8 dicembre 1972) (1973) S. 467–476, hier S. 470; d e r s . , *Approaches to Medieval Malta*, in: d e r s . (Hg.), *Medieval Malta. Studies on Malta before the Knights* (1975) S. 1–70, hier S. 27 ff.

37) Vgl. Hubert H o u b e n, *Adelaide „del Vasto“ nella storia del Regno di Sicilia*, in: *Itinerari di ricerca storica* 4 (1990) S. 9–40, auch in: R. B o r d o n e (Hg.), *Bianca Lancia d'Agliano fra il Piemonte e il Regno di Sicilia. Atti del Convegno* (Asti–Agliano, 28/29 aprile 1990) (*Ricerche di storia locale* 4, 1992) S. 121–145.

38) Vgl. Henri B r e s c, *Gli Aleramici in Sicilia: alcune nuove prospettive*, in: B o r d o n e, *Bianca Lancia*, S. 147–163.

Messina (vor 1101) trugen zur Ausbreitung des lateinischen Bevölkerungselements bei³⁹. So ermunterte der Abt von Patti zwischen 1094 und 1101 *homines, quicumque sint, latine lingue* sich auf den Besitzungen der Abtei auf Sizilien niederzulassen⁴⁰. Und in einem 1117 im Kloster S. Bartolomeo di Lipari abgefaßten Dokument wird ein Mönch namens „Philipp der Araber“ erwähnt, wahrscheinlich ein Konvertit⁴¹.

Während die Beziehungen der Normannen zu den Arabern in der Forschung reges Interesse fanden, wurde ihr Verhältnis zu den Juden weniger beachtet. Dies liegt zum einem daran, daß diese zahlenmäßig weniger stark waren – man vermutet, daß sie insgesamt weniger als 5 % der Gesamtbevölkerung des späteren Königreichs ausmachten⁴² –, und zum anderen, daß von ihnen in den Quellen dementsprechend weniger die Rede ist. Während in der älteren Forschung angenommen wurde, daß die Lage der Juden im normannischen Vielvölkerstaat besser gewesen sei als in anderen Gebieten Europas⁴³, wurde neuerdings die Auffassung vertreten, mit der Einwanderung der Normannen habe sich

39) Vgl. Lynn Townsend White jr., *Latin Monasticism in Norman Sicily* (The Medieval Academy of America, Monographs 13, 1938) S. 77 ff., 105 ff., 153 ff.; It. Pont. 10 S. 358 f., 284, 359, 331; demnächst Houben, *Die Abtei*.

40) Giovan Crisostomo Sciaccia, *Patti e l'amministrazione del comune nel Medio Evo* (Documenti per servire alla storia di Sicilia II, 6, 1907) S. 218; vgl. White, *Monasticism*, S. 84 f. – Gleichzeitig fand auch eine Einwanderung griechischer Christen aus Kalabrien statt: s. Vera von Falkenhäusen, *Il popolamento: etnie, fedi, insediamenti*, in: Giosué Musca (Hg.), *Terra e uomini nel Mezzogiorno normanno-svevo. Atti delle settime giornate normanno-svevi* (Bari, 15–17 ottobre 1985) (Centro distudi normanno-svevi, Atti 7, 1987) S. 39–73, hier S. 47 ff.

41) Cusa, *I diplomi*, I, 2 (1882) S. 512. Vgl. White, *Monasticism*, S. 59; Kedari, *Crusade*, S. 51.

42) Raphael Strauss, *Die Juden im Königreich Sizilien unter Normannen und Staufern* (Heidelberger Abh. zur mittleren und neueren Geschichte 30, 1910) S. 10 f. vermutete, allerdings ohne ausreichende Quellengrundlage, der Anteil der Juden an der Gesamtbevölkerung habe ca. 3% betragen, während Attilio Milano, *Storia degli ebrei in Italia* (1963) S. 105 f. ihn für ganz Italien auf ca. 5% schätzte. Letztere Vermutung geht von der Voraussetzung aus, die von Benjamin von Tudela mitgeteilten Zahlen bezögen sich auf Familienoberhäupter, und jede Familie habe aus durchschnittlich 5 Personen bestanden. Außerdem seien zu den von Benjamin mitgeteilten Zahlen (4832 jüdische Familien = ca. 24000 Personen) ein Drittel für die von ihm nicht besuchten Gegenden hinzuzufügen, so daß man auf ca. 35000–40000 Personen käme, was, wenn man von einer Gesamtbevölkerung von 8–9 Millionen ausgeht, etwas weniger als 5% bedeuten würde. Eine solche Rechnung enthält aber zu viele Unbekannte, als daß sie auch nur Orientierungswerte geben könnte.

43) Strauss, *Die Juden*, S. 91 ff.

das traditionell tolerante Klima in Süditalien verändert, d. h. die Normannen hätten die durch die Kreuzzüge in West- und Mitteleuropa ausgelösten Judenverfolgungen in den Süden mitgebracht⁴⁴.

Als Beleg für diese These wurden drei Quellen angeführt: ein Kapitel der Normannengeschichte des Amatus von Montecassino, in dem von der Konversion eines Juden zum Christentum berichtet wird⁴⁵; ein *Tractatus de Passione Domini*, in dem von einer 1062 in Pescara (in den Abruzzen) stattgefundenen Judenverfolgung die Rede ist⁴⁶; und schließlich eine Urkunde von 1191, in der eine 1156 in Lanciano (ebenfalls in den Abruzzen) stattgefundene Ausweisung von Juden erwähnt wird⁴⁷. Eine Überprüfung der angeführten Zeugnisse zeigt jedoch, daß zwei von ihnen nicht aus der Normannenzeit stammen, sondern aus dem 14. bzw. aus dem 18. Jahrhundert, während in der verbleibenden Quelle, deren Entstehungszeit unklar bleibt, nicht von den Normannen die Rede ist: Das Kapitel in Amatus' Normannengeschichte ist ein im 14. Jahrhundert bei der Übersetzung der *Historia Normannorum* ins Französische eingearbeiteter Zusatz; die Urkunde von 1191 ist das Werk eines Fälschers des 18. Jahrhunderts (Polidori); nur der erwähnte *Tractatus de Passione Domini* stammt möglicherweise aus dem 11. oder 12. Jahrhundert, aber an der hier erwähnten Judenverfolgung von 1062 waren die Normannen nicht beteiligt⁴⁸.

44) Stefano Palmieri, *Le componenti etniche: contrasti e fusioni*, in: *Storia del Mezzogiorno*, hg. von G. Galasso, 3 (1990) S.43–72, hier S. 50f.

45) Amato di Montecassino, *Storia de'Normanni*, volgarizzata in antico francese, ed. V. De Bartholomaeis (*Fonti per la storia d'Italia* 76, 1935), II 37 S. 104–106.

46) Ferdinando Ughelli, *Italia Sacra*, 6 (21720) Sp. 691–696.

47) Corrado Marciani, *Ebrei a Lanciano dal XII al XVIII secolo*, in: *Archivio Storico per le Province Napoletane* n.s. 2 (1962) S. 167–196, hier S. 168 f., 173.

48) Vgl. Hubert Houben, *Gli ebrei nell'Italia meridionale tra la metà dell'XI e l'inizio del XIII secolo*, in: *Itinerari di ricerca storica* 6 (1992) S. 9–28, hier S. 10–13, auch in: M. Luzzati (Hg.), *L'ebraismo dell'Italia meridionale penisulare dalle origini al 1541: società, economia, cultura. Un bilancio. Atti del IX Congresso internazionale dell'Associazione italiana per lo studio del Giudaismo* (Potenza – Venosa, 20–24 settembre 1992), im Druck. – Papst Alexander II. ermahnte 1065 Fürst Landulf von Benevent, keine Zwangskonversionen von Juden vorzunehmen: JL 4581; S. Loewenfeld, *Epistolae Pontificum Romanorum ineditae*, 1885, Nr. 102 S. 52; Shlomo Simonsohn, *The Apostolic See and the Jews. Documents: 492–1404* (Pontifical Institute of Mediaeval Studies, *Studies and Texts* 94, 1988) Nr. 39 S. 37. Aber auch hier ist kein Zusammenhang mit der normannischen Eroberung Süditaliens zu erkennen. – Unbegründet ist auch die Vermutung von Stefano Palmieri, *Mobilità etnica e mobilità sociale nel Mezzogiorno longobardo*, in: *Archiv-*

Wenn bei der normannischen Eroberung Messinas 1061 auch einige Juden den Tod fanden⁴⁹, so wahrscheinlich weil sie als voll in die sizilisch-muslimische Gesellschaft integrierte Mitglieder⁵⁰ die Araber bei der Verteidigung der Stadt unterstützt hatten. Nach der Eroberung Siziliens behielten sie wahrscheinlich ihren bisherigen rechtlichen und sozialen Status, d.h. sie zahlten weiterhin die *gizya*, die von den Christen und Juden unter arabischer Herrschaft gezahlte Kopfsteuer⁵¹. Die Normannen benutzten diese Abgabe vielfach zur finanziellen Ausstattung von lateinischen Bistümern und Abteien⁵².

Die Juden waren in Süditalien und Sizilien hauptsächlich im Handwerk⁵³, weniger im Handel⁵⁴, in der Landwirtschaft⁵⁵ und in der

vio Storico per le Province Napoletane 99 n.s. 20 (1981) S. 31–104, hier S. 64, nach der die Normannen in der Stadt Venosa eine „violenta cristianizzazione“ von Juden vorgenommen hätten: s. dazu Houben, Gli ebrei, S. 13.

49) Shelomo Dov Goitein, *Letters of Medieval Jewish Traders*, Translated from the Arabic (1973) Nr. 33 S. 163–168, hier S. 167. Nach Johns, *The Muslims*, S. 334 Anm. 56 wäre der Brief nicht vor 1063 zu datieren, „and may be later“. Mir scheint aber die von Goitein vorgeschlagene Datierung überzeugend.

50) Vgl. Shelomo Dov Goitein, *A Mediterranean Society. The Jewish Communities of the Arab World as Portrayed in the Documents of the Cairo Geniza*, 5 Bde. (1967–88).

51) Vgl. Nino Tamassia, *Stranieri ed ebrei nell'Italia meridionale dall'età romana alla sveva*, in: *Atti dell'Istituto Veneto* 63 (1904), Nachdruck in: ders., *Studi sulla storia giuridica dell'Italia meridionale*, hg. von C.G. Mor (Deputazione di Storia Patria per le Puglie, Documenti e monografie 30, 1957) S. 67–162, hier S. 139 ff.; Straus, *Die Juden*, S. 25 ff.

52) Vgl. z.B. die Urkunde Friedrichs II. von 1210 Januar für den Erzbischof Palermo: *concedimus omnes Judeos civitatis ... ut de cetero homines vestri sint et ecclesie panormitane et vobis et ecclesie subditi in omnibus existentes de Gisia et omni servicio et jure et aliis rationibus eorum vobis et ecclesie panormitane respondeant, sicut hactenus curie et doane nostre consueverant respondere*. Jean-Louis-Alphonse Huillard-Bréhollès, *Historia Diplomatica Friderici Secundi*, 1, 1852, S. 182 f.; *Codice Diplomatico dei Giudei di Sicilia*, ed. B. u. G. Lagumina (Documenti per servire alla storia di Sicilia I, 6, 1884) Nr. 16 S. 12–14, hier S. 13.

53) Herstellung und Verkauf von Krügen, sowie Fleischerei: Luigi Enrico Pennacchini, *Pergamene Salernitane (1008–1784)* (1941) Nr. 12 S. 57–59; Gold- und Silberschmiede: Geneviève Bresc-Bautier, *Artistes, patriciens et confrères: production et consommation de l'oeuvre d'art à Palerme et en Sicile occidentale (1348–1460)* (Collection de l'École Française de Rome 40, 1979) S. 115 f.; Stellmacher: David Abulafia, *The End of Muslim Sicily*, in: J.M. Powell (Hg.), *Muslims under Latin Rule, 1100–1300* (1990) S. 103–133, hier S. 119; Abulafia, *The Jews of Erice (Monte San Giuliano), 1297–1304*, in: *Zion* 51 (1986) S. 295–317 (hebr. mit engl. Zusammenfassung). Vgl. auch Goitein, *Mediterranean Society*, 1, S. 100.

Medizin⁵⁶ tätig. Wohl im ganzen von den Normannen beherrschten Gebiet war das Färberei- und Textilwesen in jüdischer Hand⁵⁷.

Die jüdischen Gemeinden in Süditalien, die stets den Kontakt mit ihren Glaubensbrüdern im Orient bewahrten und diesen sogar kulturell überlegen waren⁵⁸, müssen auch in der Normannenzeit eine nicht unerhebliche Ausstrahlung ausgeübt haben. So nahm der Erzbischof Andreas von Bari 1066 eine Reise nach Konstantinopel zum Anlaß, zum Judentum überzutreten⁵⁹, und 1102 konvertierte ein in der Basilicata aufgewachsener Priester normannischer Abstammung, Johannes, der nach seiner Konversion den Namen Obadyah annahm, und sich in den Orient begab⁶⁰. Beide Konvertiten beschlossen ihr Leben übrigens in Kairo⁶¹.

54) Zum seit dem 10. Jh. fortschreitenden Rückgang des Anteils der Juden am Mittelmeerhandel vgl. Eliyahu A s h t o r, *Gli Ebrei nel commercio mediterraneo nell'alto medioevo* (sec. X–XI), in: *Gli Ebrei nell'alto medioevo* (Settimane di studio del Centro italiano di studi sull'alto medioevo 26, 1980) S. 401–464, hier S. 434 ff. Vgl. auch Romeo P a v o n i, *Il mercante*, in: G. M u s c a (Hg.), *Condizione umana e ruoli sociali nel Mezzogiorno normanno-svevo. Atti delle nove giornate normanno-sveve* (Bari, 17–20 ottobre 1989) (Centro di studi normanno-svevi, Atti 9, 1991) S. 215–250, hier S. 217 ff.

55) 1033 und 1039 kauft ein Jude aus Tarent Weinfelder: Francesco T r i n c h e r a, *Syllabus graecarum membranarum* (1865) Nr. 26 S. 29, Nr. 31 S. 36. Vgl. Georg C a r o, *Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Juden im Mittelalter und der Neuzeit, 1: Das frühere und hohe Mittelalter* (21924) S. 252; P a v o n i, *Il mercante*, S. 218.

56) Benjamin von Tudela (s.u. Anm. 123) S. 43 erwähnt einen jüdischen Arzt in Amalfi.

57) Vgl. S t r a u s, *Die Juden*, S. 66 ff.; Antonio M a r o n g i u, *Gli ebrei a Salerno nei documenti dei secoli X–XIII*, in: *Archivio Storico per le Province Napoletane* 72 (1937) S. 238–263, hier S. 257; Dieter G i r g e n s o h n / Norbert K a m p, *Urkunden und Inquisitionen der Stauferzeit aus Tarent*, in: *QFIAB* 41 (1961) S. 137–234, hier S. 151 ff.

58) Vgl. Cesare C o l a f e m m i n a, *Insedimenti e condizione degli Ebrei nell'Italia meridionale e insulare*, in: *Gli Ebrei nell'alto medioevo*, S. 197–227, hier S. 215 f.

59) Vgl. Bernhard B l u m e n k r a n z, *La conversion au Judaïsme d'André, Archevêque de Bari*, in: *The Journal of Jewish Studies* 14 (1963) S. 33–36; Vera von F a l k e n h a u s e n, *Bari bizantina: profilo di un capoluogobizantino (secoli IX–XI)*, in: R o s s e t t i, *Spazio*, S. 195–227, hier S. 222.

60) Alexander S c h e i b e r, *Le origini di Obadjah, il proselita normanno* (Da un nuovo frammento della collezione della Ghenizah di Kaufmann), in: *La rassegna mensile di Israel* 20 (1954) S. 362–266; d e r s., *Fragment from the Chronicle of 'Obadyah, the Norman Proselyte, from the Kaufmann Geniza*, in: *Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae* 4 (1954) S. 271–281; d e r s. – Israel A d l e r, *Obadiyah, The Norman Proselyte*, in: *Encyclopaedia Judaica* 12 (1971) Sp.

2) Der Ausbau der normannischen Herrschaft: von Roger II. zu Wilhelm II.

Roger II. hatte, im Unterschied zu seinem aus der Normandie eingewanderten Vater, eine gründliche Kenntnis der griechischen Sprache und Kultur. Er war in Kalabrien geboren (1095) und aufgewachsen, und seine Mutter hatte seine Erziehung einheimischen, griechischsprachigen Persönlichkeiten anvertraut. Nach der Verlegung des Herrschaftszentrums von Mileto nach Messina und schließlich nach Palermo (1112) kam Roger II. auch mit der arabischen Kultur in näheren Kontakt⁶².

Er bemühte sich um die Reorganisierung des durch die allmähliche Latinisierung mangels Nachwuchs in Schwierigkeiten geratenen griechischen Klosterwesens und förderte seine griechische Klostergründung S. Salvatore bei Messina. Am Königshof kam es zu einer Blüte des Griechentums⁶³. In der Hofkapelle und in der Kathedrale von Palermo wurde auf Griechisch gepredigt⁶⁴, und Roger II. unterschrieb auf Griechisch auch die lateinischen Königsurkunden, die im Vergleich zu den griechischen nur eine Minderheit darstellten⁶⁵. Unter Rogers II. Nach-

1306–1308; Isadore T w e r s k y, The autobiography of Obadyah the Norman, a convert to Judaism at the time of the first Crusade, in: d e r s. , Studies in Medieval Jewish History and Literature (1979) S. 110–134.

61) Vgl. Bernhard B l u m e n k r a n z, Jüdische und christliche Konvertiten im jüdisch-christlichen Religionsgespräch des Mittelalters, in: P. W i l p e r t / W. P. E c k e r t (Hgg.), Judentum im Mittelalter. Beiträge zum christlich-jüdischen Gespräch, Miscellanea Mediaevalia. Veröffentlichungen des Thomas-Instituts an der Universität Köln 4 (1966) S. 264–282, hier S. 269 ff. Vgl. allgemein auch Wolfgang G i e s e, In Judaismum lapsum est. Jüdische Proselytenmacherei im frühen und hohen Mittelalter (600–1300), in: HJb 88 (1968) S. 407–418.

62) Dies braucht aber nicht zu bedeuten, daß Rogers II. gut Arabisch gekonnt hätte: vgl. S c h a c k, Die Araber, S. 133 f.

63) Vgl. von F a l k e n h a u s e n, I gruppi, S. 149 ff.

64) Filagato da C e r a m i, Omelie per i vangeli domenicali e le feste di tutto l'anno, 1, ed. G. R o s s i T a i b b i (Istituto Siciliano di studi bizantini e neoellenici, Testi 11, 1969), bes. om. XXVII, gehalten in der Cappella Palatina mit einer vielzitierten Beschreibung der Kirche S. 174–182. Zur Datierung (1143–53) vgl. Ernst K i t z i n g e r, The Date of Philagathos' Homely for the Feast of Sts. Peter and Paul, in: Byzantino-Sicula II: Miscellanea di scritti in memoria di Giuseppe Rossi Taibbi (Istituto siciliano di studi bizantini e neoellenici 8, 1975) S. 301–306. Vgl. demnächst auch Hubert H o u b e n, La predicazione, in: G. M u s c a (Hg.), Strumenti, tempi e luoghi di comunicazione nel Mezzogiorno normanno-svevo. Atti delle undecime giornate normanno-sveve (Bari, 26–29 ott. 1993), im Druck.

65) Vgl. Carlrhichard B r ü h l, Urkunden und Kanzlei König Rogers II. von Sizilien. Mit einem Beitrag von Albrecht N o t h: Die arabischen Dokumente Rogers

folger, Wilhelm I. (1154–66), wurde der Hof, an dem auch Französisch gesprochen wurde⁶⁶, „ein Mittelpunkt griechischer Studien philosophisch-naturwissenschaftlicher Richtung“, an dem Henricus Aristippus Werke Aristoteles' und Platons ins Lateinische übersetzte⁶⁷.

Im Laufe des 12. Jahrhunderts ging aber insgesamt die Bedeutung des Griechentums zurück. In den führenden Stellen in der Verwaltung des Königreichs wurden die bis dahin dominierenden Italo-Griechen bald von Lateinern oder von lateinkundigen Griechen ersetzt. Die zweisprachigen Beamten, wie der sog. *Iudex Tarentinus* (von 1159 bis 1171 *magister iustitiarius* an der *magna curia*) und der *amiratus* Eugen III., blieben jedoch eng an die griechische Kultur und Religiosität gebunden⁶⁸.

Während das Zusammenleben griechischer und lateinischer Christen keine größeren Schwierigkeiten mit sich brachte, wenn sich die griechischen Christen mit einer subalternen Rolle begnügten, und dies war im normannisch-staufischen Königreich der Fall⁶⁹, war die Koexistenz von Christen und Muslimen stets problematisch. Nach der von Roger II.

II. (Studien zu den normannisch-staufischen Herrscherurkunden Siziliens, Beihefte zum Codex diplomaticus regni Siciliae 1, 1978) S. 68 f., überarb. ital. Übers.: *Diplo-mi e cancelleria di Ruggero II* (1983) S. 57. Ebda. S. 22 wird der Anteil der griechischen Urkunden auf „mindestens 75–80%“ geschätzt, in der ital. Übers. S. 18 auf ca. 75–80 %.

66) Hugo Falcandus, *La Historia o Liber de regno Sicilie e la Epistola ad Petrum Panormitane ecclesie thesaurarium*, Historia c. 50, ed. G.B. S i r a g u s a (Fonti per la storia d'Italia 22, 1897) S. 127 erwähnt, daß Heinrich (Rodrigo) von Navarra 1167 das ihm angebotene Amt des Kanzlers ablehnte mit der Begründung *Francorum se linguam ignorare, quae maxime necessaria esset in curia*. Von einem Notar Wilhelms II., Alexander, ist bekannt, daß er zumindest Französisch sprach: s. Horst E n z e n s b e r g e r, Beiträge zum Kanzlei- und Urkundenwesen der normannischen Herrscher Unteritaliens und Siziliens (Münchener histor. Studien, Abt. Geschichtl. Hilfswissenschaften 9, 1971) S. 63–67, bes. S. 64. Zur Form des von den Normannen in Süditalien gesprochenen Französisch vgl. Günther R e i c h e n k r o n, Per la lingua dei Normanni di Sicilia e dell'Italia meridionale, in: Bollettino del Centro di studi filologici e linguistici siciliani 5 (1957) S. 97–103. Vgl. auch Vera von F a l k e n h a u s e n, L'incidenza della conquista normanna sulla terminologia giuridica e agraria nell'Italia meridionale e in Sicilia, in: V. F u m a g a l l i / G. R o s s e t t i (Hgg.), Medioevo rurale. Sulle tracce della civiltà contadina (1980) S. 221–245.

67) B e r s c h i n, Mittelalter, S. 272 ff., ital. Übers. S. 293 ff.

68) Vgl. Evelyn M. J a m i s o n, *Judex Tarantinus*, in: Proceedings of the British Academy 53 (1967) S. 289–344; d i e s., *Admiral Eugenius of Sicily, his Life and Work* (1957) S. 317–357; M é n a g e r, *Amiratus*, S. 75–78; von F a l k e n h a u s e n, *Il popolamento*, S. 60.

69) Vgl. ebda. S. 53.

1127 vollzogenen und 1139 endgültig durchgesetzten politischen Eini-gung Süditaliens und Siziliens ging der griechisch-arabische Bevölke-rungsanteil infolge der Eingliederung überwiegend lateinischer Regio-nen wie der Abruzzen, Kampaniens, Nord- und Mittelapulien stark zurück. Nur am Hofe Rogers II. in Palermo blühten die griechische und arabische Kultur, was Kunstdenkmäler wie die Hofkapelle und die sog. Martorana, an deren Ausgestaltung griechisch-byzantinische und ara-bisch-muslimische Künstler entscheidend beteiligt waren⁷⁰, eindrucks-voll bestätigen.

Zu ungunsten der arabischen Kultur auf Sizilien wirkte es sich aus, daß nicht wenige einheimische Intellektuelle nach der normannischen Eroberung an arabische Höfe in Spanien und Nordafrika auswander-ten⁷¹. Dieses Phänomen ist aber nicht in allen Fällen als Reaktion auf die neue christliche Herrschaft anzusehen, denn auch vor der Ankunft der Normannen gab es sizilisch-arabische Gelehrte, die ins Ausland gingen⁷². Es muß mit einer grundsätzlichen großen Mobilität dieser sozialen Gruppe gerechnet werden⁷³. Dies zeigt auch der Fall des um 1139 vermutlich aus Spanien nach Palermo gekommenen arabischen Geographen marokkanischer Herkunft, al-Idrisi, der für Roger II. und Wilhelm I. tätig wurde⁷⁴. Vermutlich auf ihn bezieht sich die Äuße-rung eines arabischen Chronisten, nach der am Hofe des Königs von

70) Vgl. Slobodan Ćurčić, Some Palatine Aspects of the Cappella Palatina in Palermo, in: *Dumbarton Oaks Papers* 41 (1987) = *Studies on Art and Archeology in Honor of Ernst Kitzinger on His Seventy-Fifth Birthday*, hg. von W. Tron-zo/I. Lavin, S. 125–144, bes. S. 140 ff.; Eve Borsook, Messages in Mosaic. The Royal Programmes of Norman Sicily (1130–1187) (1990); Beat Brenk, La parete occidentale della Cappella Palatina a Palermo, in: *Arte Medievale* IV,2 (1990) S. 135–150; Ernst Kitzinger, I mosaici di Santa Maria dell'Ammiraglio a Paler-mo, con un capitolo sull'architettura della chiesa di S. Ćurčić (Istituto Siciliano di studi bizantini e neoellenici, Monumenti 3 = *Dumbarton Oaks Papers* 27, 1990). — Ugo Monneret de Villard, Le pitture musulmane al soffitto della Cap-pella Palatina in Palermo (1950); Mirjam Gelfer-Jørgensen, Medieval Islam Symbolism and the Paintings in the Cefalù Cathedral (1986).

71) von Falkenhäusen, *Il popolamento*, S. 41 f.

72) Ebda. S. 42.

73) Ibn al Aṭīr, in: Amari, *Biblioteca*, 1, S. 448 berichtet (zu 1052 [!]), daß zu Beginn der Eroberung Siziliens durch Roger I. viele „gelehrte und tugendhafte Leu-te“ die Insel verließen, erwähnt aber auch, daß unter Roger II. Muslime aus Norda-frika nach Sizilien einwanderten (ebda. S. 469, zu 1142/43). Vgl. Schack, *Die Araber*, S. 22.

74) Vgl. ebda. S. 135–141.

Sizilien ein gelehrter Muslim gelebt habe, der von diesem hochgeachtet und den Priestern und Mönchen vorgezogen worden sei⁷⁵.

Die von Roger II. erbauten Lustschlösser und Parkanlagen, sein Interesse an Natur und Technik⁷⁶, die arabisch-muslimische Lebensweise des Hofes, an dem Palasteunuchen und Haremsdamen nicht fehlten⁷⁷, zeigen den starken Einfluß der arabischen Kultur. Auch Rogers II. mit arabischen Symbolen und Schriftzeichen geschmückter Krönungsman⁷⁸, der durch die Staufer zum Kaiserornat gemacht wurde, ferner der nach dem Vorbild der ägyptischen Fatimiden als Herrschaftszeichen benutzte Sonnenschirm⁷⁹, sowie schließlich die in den arabischen

75) Ibn al Atîr, in: A m a r i, Biblioteca, 1, S. 463 f. (zu 1144/45), auch in: G a b r i e l i, Storici, S. 53 f. Der arabische Chronist bemerkt dazu: „Deswegen hielten die Leute ihn (d.h. Roger II.) für einen Muslim“.

76) Vgl. S c h a c k, Die Araber, S. 157–177; Glauco M. C a n t a r e l l a, La Sicilia e i Normanni. Le fonti del mito (Il mondo medievale. Sezione di storia delle istituzioni, della spiritualità e delle idee 19, 1989) S. 102 ff.; Wolfgang S t ü r n e r, Friedrich II., Teil 1: Die Königsherrschaft in Sizilien und Deutschland 1194–1220 (Gestalten des Mittelalters und der Renaissance, 1992) S. 28 f., der ebda. S. 29 darauf hinweist, daß Rogers II. Neigung zur Naturwissenschaft trotz des arabischen Einflusses doch auch „Tendenzen“ entsprach, „die das Abendland im 12. Jahrhundert ganz allgemein prägten“.

77) Der Bericht des Hugo Falcandus, Liber de regno, in dem von den *eunuchi palatii* (cap. 24 S. 86) und den *palatii puellae* (cap. 21 S. 69) die Rede ist, bezieht sich auf den Aufstand von 1161. Man darf annehmen, daß die hier beschriebene Struktur des Königshofes auf Roger II. († 1154) zurückgeht. Es bestand wohl eine Beziehung zwischen der königlichen Seidenwerkstatt (Tiraz) und dem Harem, wie aus einer Stelle bei Ibn Gubair (A m a r i, Biblioteca, S. 148) hervorgeht. Die Tiraz bestand wohl bereits vor 1147, als aus Korinth und Theben in der Seidenweberei kundige schöne Frauen (so Niketas Choniates s. u. Anm. 88) nach Palermo deportiert wurden: vgl. S c h a c k, Die Araber, S. 106 f.; Josef D e é r, Der Kaiserornat Friedrichs II. (Dissertationes Bernenses II,2, 1952) S. 74.

78) Vgl. Angelo L i p i n s k y, Le insegne reali dei sovrani di Sicilia e la scuola orafa palermitana, in: Atti ... Sicilia Normanna, S. 162–194, hier S. 177–179; Josef D e é r, Byzanz und die Herrschaftszeichen des Abendlandes, in: Byzantinische Zs. 50 (1957) S. 405–436, hier S. 417 f.; Tarif A l S a m m a n, Arabische Inschriften auf den Krönungsgewändern des Heiligen Römischen Reiches, in: Jb. der kunsthistorischen Sammlungen in Wien 78 (1982) S. 7–34; Salvatore T r a m o n t a n a, Vestirsi e travestirsi in Sicilia. Abbigliamento, feste e spettacoli nel Medioevo (Prisma 153, 1993) S. 92 f.

79) Ibn Hammad, Auszüge in ital. Übers. in: A m a r i, Biblioteca, 1, S. 508 f. Hier heißt es nur, daß ein normannischer König von einem Fatimidenkalifen einen Sonnenschirm erhielt; die Namen der Herrscher werden nicht mitgeteilt. Daß es sich ein Geschenk des Fatimidenkalifen al-Hâfiz an Roger II. handelte, vermutete Marius C a n a r d, Une lettre du calife fâtimide al-Hâfiz (524–544/1130–1149) à Roger II, in: VIII Centenario della morte di Ruggero II. Atti del Convegno Inter-

Königsurkunden gebrauchte „*alama*“, eine Allah erwähnende Bekräftigungsformel⁸⁰, scheinen das bekannte Wort des italienischen Arabisten Michele Amari von Roger II. als einem „getauften Sultan“⁸¹ zu rechtfertigen. Es ist aber darauf hinzuweisen, daß Roger II. sich auf Münzen mit arabischer Aufschrift ausdrücklich als „Verteidiger des Christentums“ („*nasir an-nasraniyah*“) bezeichnete und daß er in dem durch al-Idrisi überlieferten arabischen Herrschertitel u.a. als Verteidiger des imam von Rom und der christlichen Religion angesprochen wird⁸².

Es ist wohl grundsätzlich zu unterscheiden zwischen dem von der arabischen Kultur geprägten Hof und der für die muslimische Bevölkerung bestimmten Herrschaftsrepräsentation auf der einen Seite, und der persönlichen religiösen Haltung des unbestreitbar christlichen Herrschers, der sich Gott unmittelbar unterstellt und somit über der Kirche stehend fühlte, auf der anderen Seite⁸³.

In seiner Gesetzgebung sicherte Roger II. allen ‚Völkern‘ seines Reichs die freie Religionsausübung und die Beachtung ihrer Rechte zu⁸⁴. So

nazionale di Studi Ruggeriani (21–25 aprile 1954), 1 (1955) S. 125–146, hier S. 126. Percy Ernst Schramm, Herrschaftszeichen und Staatssymbolik. Beiträge zu ihrer Geschichte vom dritten bis zum sechzehnten Jahrhundert, 3 (Schriften der MGH 13, 3, 1956) S. 719 vermutete, daß der von den Päpsten als Herrschaftszeichen benutzte Sonnenschirm (s. ebda. S. 717 ff.) auf ein Geschenk der normannischen Könige von Sizilien zurückgeht. Vgl. ferner Schack, Die Araber, S. 151 f.; Cantarella, La Sicilia, S. 100.

80) Vgl. North, Dokumente, S. 227 mit Anm. 59, 239, ital. Übers. S. 197 Anm. 59, 206.

81) Amari, Storia, 3, S. 372 bezeichnet Roger II. und Friedrich II. als „*sultani battezzati*“.

82) Vgl. ebda. S. 458. Jeremy Johns, I titoli arabi dei sovrani normanni di Sicilia, in: Bollettino di Numismatica 6–7 (1986) S. 11–54, hier S. 27; Lucia Travaiani, I tiri di Salerno e di Amalfi, in: Rassegna del Centro di Cultura e Storia Amalfitana 19–20 (1990) S. 7–71, hier S. 34.

83) Es ist m.E. nicht angemessen von einer „indifferenten religiösen Haltung“ Rogers II. zu sprechen, wie dies Vincenzo Epifanio, Ruggero II e Filippo di 'Al Mahdiah, in: Archivio Storico Siciliano 30 (1905) S. 471–501, hier S. 479–483 tat. Ähnlich auch Erich Caspar, Roger II. (1101–1154) und die Gründung der normannisch-sicilischen Monarchie (1904) S. 447. Anders Cantarella, La Sicilia, S. 92. Zu Rogers II. Haltung gegenüber der Kirche s. Josef Déer, The Dynastic Porphyry Tombs of the Norman Period in Sicily (Dumbarton Oaks Studies 5, 1959) S. 161 f.; ders., Papsttum, S. 235 ff.; Norbert Kamp, Der unteritalienische Episkopat im Spannungsfeld zwischen monarchischer Kontrolle und römischer „*libertas*“ von der Reichsgründung Rogers II. bis zum Konkordat von Benevent, in: Società, potere, S. 99–132.

84) Francesco Brandileone, Il diritto romano nelle leggi normanne e sveve del regno di Sicilia (1884) S. 96, Le Assise di Ariano, ed. O. Zecchino (1984)

gestattete er z. B. den Einwohnern der 1146–48 unterworfenen nordafrikanischen Küstenstädte gegen Zahlung eines Tributs die Beibehaltung ihres muslimischen Glaubens sowie eine weitgehende Selbstverwaltung⁸⁵. Gleichzeitig (1148) bemühte sich der Normannenherrscher auch darum, den wegen seiner Konsekration zum Papst gereisten Erzbischof von Afrika (= Mahdia), an seinen Amtssitz zurückzuführen⁸⁶.

S. 26 : *moribus, consuetudinibus, legibus non cassatis, pro varietate populorum nostro regno subiectorum, sicut usque nunc apud eos optinuit, nisi forte nostris hic sanctionibus adversari quid in eis manifestissime videatur*. Der von Léon-Robert Ménager, *La législation suditalienne sous la domination normande*, in: *I Normanni e la loro espansione in Europa nell'alto Medioevo* (Settimane di studio del Centro italiano di studi sull'alto medioevo 16, 1969) S. 439–496, hier S. 476–496 unternommene Versuch, diese Assissen der Stauferzeit zuzuschreiben, hat in der Forschung keine Zustimmung gefunden: s. Horst Enzensberger, Art. Assissen von Ariano, in: *LdMA* 1 (1977–80) Sp. 1123 f.; Anna Laura Trombetti Budriesi, *Sulle Assisse di Ruggero II*, in: *Fonseca/Houben/Vetere*, *Unità*, S. 63–83.

85) Vgl. *A m a r i*, *Storia*, 3, S. 416, 422, 425; *A b u l a f i a*, *Norman Kingdom*, S. 34 ff.

86) Sigebert von Gembloux, *Chronica, Continuatio Praemonstratensis*, ed. L.C. Bethmann, *MGH SS* 6 (1844) S. 454: *Rogerus rex Siciliae exercitum navalem direxit ad fines Affrice; captaque insigni civitate quae dicitur Affrica, Suilla, Asfax, Clippea, aliisque castris pluribus, archiepiscopum Affricae, qui sub servitute Romam venerat consecrandus, ad sedem suam remittit liberum*. Vgl. dazu Hettinger, *Beziehungen*, S. 245 ff.; die ebda. vertretene Auffassung, *sub servitute* bedeute hier „Bischof von Rogers Gnaden“ und *liber* „ein vom Papst anerkannter Bischof, nicht mehr nur ein von Roger II. abhängiger und unter dessen Einflußnahme stehender und fungierender Vorsteher der christlichen Gemeinde Mahdias“ (ebda. S. 247) kann ich nicht teilen. Die zitierte Quelle ist wohl so verstehen, daß der Bischof bisher unter arabischer Herrschaft, also in einer sozial untergeordneten Stellung, amtiert hatte, und nun nach der normannischen Eroberung Mahdias frei sein Amt ausüben konnte. Dieser Erzbischof ist m.E. möglicherweise identisch mit dem 1160 in Palermo verstorbenen Erzbischof von Afrika namens Cosmas, der Mahdia nach der Eroberung durch die religiös absolut intoleranten Almohaden hatte verlassen müssen und sich mit seinen liturgischen Geräten nach Palermo geflüchtet hatte (vgl. ebda. S. 255 ff., 267 ff.). Ebda. S. 262 wird vermutet, der 1148 geweihte Erzbischof von Mahdia sei 1156 gestorben, „denn 1157 wurde, so ist aus der von Robert von Torigni überlieferten Nachricht zu folgern, ein neuer Erzbischof von Wilhelm I. eingesetzt“. Dem kann ich nicht folgen, denn der normannische Chronist berichtet lediglich, daß der König auf Djerba Christen ansiedelte, die er einem Erzbischof unterstellte: *Guillelmus, rex Siciliae, navali expeditione per admiralios suos cepit Sibillam civitatem metropolim, sitam inter Africam et Babilonem. Est autem eadem civitas caput regni insulae Gerp, in qua idem rex habitatores christianos inmisit, et eis archiepiscopum praefecit* (Robert von Torigni, *Chronicon*, ed. L.C. Bethmann, *MGH SS* 6, 1844, S. 506; vgl. Hettinger, *Beziehungen*, S. 252 f.). Interessant ist, daß unter den von Cosmas mitgebrachten Gegenständen sich auch ein Pallium

Auch die Lebensbedingungen der Juden müssen gut gewesen sein, denn um 1140 schrieb ein in Palermo lebender jüdischer Kaufmann namens Abu Sa'id seinem in Ägypten ansässigen Bruder Abu 'l-Barakat einen Brief mit der Aufforderung zu einer Geschäfts- und Vergnügungsreise in die Hauptstadt des Normannenreichs⁸⁷. Daß Rogers II. religiöse Toleranz vorwiegend praktischer Natur war, zeigt auch die Tatsache, daß er im Zusammenhang einer Plünderung der unter byzantinischer Herrschaft stehenden Städte Korinth, Theben und Athen griechische jüdische Seidenweber und -weberinnen nach Palermo deportieren ließ, um die Seidenproduktion auf Sizilien zu steigern und qualitativ zu verbessern⁸⁸.

Als „ein einzigartiges Dokument der toleranten Kultur des 12. Jahrhunderts im Mehr-Völker-Staat des normannischen Sizilien“ gilt ein 1148 in Palermo entstandener Grabstein, auf den unlängst der Kölner Kunsthistoriker Wolfgang Krönig aufmerksam gemacht hat⁸⁹. Er ist in

befand, das als *magnum nimis vetus, et per partes ruptum, habens literas sarracenicis, ex uno latere* beschrieben wird (Aloysius G a r o f a l o, *Tabularium regiae ac imperialis capellae collegiatae divi Petri in regio Panormitano palatio*, 1835, S. 36, vgl. H e t t i n g e r, *Beziehungen*, S. 268 f.). Ob es sich um einen Hinweis auf mozarabische Christen in Mahdia handelt? Die von Cosmas mitgebrachten Codices (G a r o f a l o, *Tabularium*, S. 35) waren wohl alle lateinisch. Über seine Herkunft ist nichts bekannt. Seinem Namen könnte er ebenso gut aus Sizilien stammen wie aus der Gemeinde der einheimischen, lateinischen Christen Mahdias.

87) G o i t e i n, *Letters*, Nr. 74 S. 323–327, hier S. 323: „for both pleasure and businesse, *nazahan wa-tijaratan*“.

88) *Annales Cavenses*, MGH SS 3, S. 192; Otto von Freising, *Gesta Friderici I* 34, ed. G. W a i t z / B. v o n S i m s o n, MGH SS rer. Germ. (1912) S. 53 f.; Die Krone der Komnenen. Die Regierungszeit der Kaiser Joannes und Manuel Komnenos (1118–1180) aus dem Geschichtswerk des Niketas Choniates, übers. von F. G r a b l e r (Byzantinische Geschichtsschreiber 7, 1958) S. 110 ff. Vgl. C a r o, *Sozial- und Wirtschaftsgeschichte*, 1, S. 490 f.; Moshè G i l, *The Jews in Sicily under Muslim Rule, in the Ligth of the Geniza Documents*, in: *Italia Judaica. Atti del I Convegno internazionale* (Bari, maggio 1981) (Ministero per i Beni culturali, Pubblicazioni degli Archivi di Stato, Saggi 2, 1983) S. 87–134, hier S. 91. Vgl. auch Shelomo D. G o i t e i n, *Sicily and Southern Italy in the Cairo Genizah Documents*, in: *Archivio Storico per la Sicilia Orientale* 67 (1971) S. 9–33; P a v o n i, *Il mercante*, S. 220.

89) Michele A m a r i, *Le epigrafi arabiche di Sicilia, 2: Iscrizioni sepolcrali* (Documenti per servire alla storia di Sicilia, ser. 3, 1, 1879) S. 80 ff.; d e r s., *Le epigrafi arabiche di Sicilia, tradotte e illustrate*, hg. von F. G a b r i e l i (Edizione nazionale delle opere di M. Amari, ser. arabistica, 1971) S. 201 ff. Vgl. Bartolomeo L a g u m i n a, *Nota sulla iscrizione quadrilingue esistente nel Museo Nazionale di Palermo*, in: *Archivio Storico Siciliano* 15 (1890) S. 108–110; Wolfgang K r ö n i g, *Der viersprachige Grabstein von 1148 in Palermo*, in: *Zs. für Kunstgeschichte* 52 (1989)

vier Schriftarten (lateinisch, griechisch, hebräisch und arabisch) abgefaßt, aber nur in drei Sprachen, denn auch die hebräische Inschrift bedient sich des von den kulturell an die Muslime assimilierten sizilischen Juden geläufigen Arabischen. Der Grabstein berichtet vom Begräbnis Annas, der Mutter eines mit dem Königshof, vielleicht der Hofkapelle, in Beziehung stehenden Klerikers normannischer Abstammung namens Grisandus. Die inhaltlichen Abweichungen der verschiedenen Versionen der Inschrift sind erklärt worden als ein Versuch, das Gemeinsame der verschiedenen Religionen anzusprechen, ein „Brückenschlag zwischen den verschiedenen Glaubensgemeinschaften“⁹⁰. Mir scheint eine solche Interpretation aber nicht überzeugend.

Zunächst ist der Standort der Inschriften zu beachten: Der Grabstein Annas befand sich ebenso wie der Epitaph von Grisandus' Vater Drogo, der eine griechische, lateinische und arabische Inschrift aufweist, in einer Kapelle, die 1149 über dem Grab Annas errichtet worden war, wie aus der entsprechenden Bau-Inschrift hervorgeht⁹¹. Es ist also „anzunehmen, daß kaum jemals der Blick eines Nicht-Christen auf die mehrsprachigen Inschriften gefallen sein dürfte“⁹². Man muß ferner beach-

S. 550–558, leicht verändert in: Mannheimer Hefte 1990/1 S. 10–15, hier S. 550 bzw. S. 12.

90) Ebda. S. 556. Vgl. auch Jeremy J o h n s, Malik Ifriqiya: The Norman Kingdom of Africa and the Fatimids, in: *Libyan Studies* 18 (1987) S. 89–101, hier S. 91: „propaganda of syncretism and eclecticism which proclaimed that, under the unifying rule of the De Hauteville monarchy, the various peoples of the kingdom had been fused together into a single Sicilian people“. Die Angabe (ebda.), Grisandus werde in der griechischen Inschrift „priest of both the Greek and Latin rite“ genannt, beruht auf einem Irrtum in Amaris Transkription und Übersetzung der Inschrift. Vgl. K r ö n i g, Grabstein, S. 551 f. bzw. S. 15 Anm.1 (mit Berufung auf Vera von Falkenhausen).

91) Ebda. S. 552 ff. bzw. S. 11 f. Die Kapelle befand sich in einer von Grisandus erbauten, dem hl. Michael geweihte Kirche (s. ebda. S. 552), die von Henri B r e s c, *La formazione del popolo siciliano*, in: *Tre millenni di storia linguistica della Sicilia. Atti del Convegno della Società italiana di Glottologia* (Palermo 1983) (1985) S. 243–265, hier S. 249, mit der Kirche S. Michele degli Indulzi (nach Bresc = degli Andalusi) identifiziert wird. Unbegründet ist die Angabe, auf Drogos Grabstein sei das Jahr nur nach dem islamischen (und nicht auch nach dem christlichen Kalender) angegeben: d e r s., *Un monde méditerranéen. Économie et société en Sicile 1300–1450* (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome 262; 1986), S. 643 Anm.315 („ne porte de date qu'hégirienne“); unhaltbar ist auch die daraus gezogene Folgerung (ebda.): „Dreu [...] appartient, en dépit de sons origine normande, à la communauté chrétienne arabe de l'île“).

92) K r ö n i g, Grabstein, S. 556. (Dieser und der vorhergehende Satz fehlen in der Fassung in: Mannheimer Hefte.)

ten, daß die Inschriften des viersprachigen Grabsteins um ein Kreuz angeordnet sind, das die abgekürzte griechische Maiuskel-Inschrift *IC. XC. NIKA* (Jesus Christus siegt) trägt⁹³. Auch der Inhalt ist rein christlich. Das einzige nichtchristliche Element ist die in der hebräischen Inschrift nach der jüdischen Zeitrechnung (seit Erschaffung der Welt) und in der arabischen Inschrift nach dem islamischen Kalender (nach der Hedschra Mohammeds) berechnete Jahresangabe. Sowohl die arabische als auch die hebräische Inschrift enden mit der Nennung der „Kapelle der heiligen Anna nach dem Namen der Anna, Mutter der Maria, Mutter des Messias“. Dies überrascht nur dann, wenn man von der Voraussetzung ausgeht, es handele sich um „nicht-christliche Inschriften“, also um „eine Art von Brückenschlag zu den Juden und ihrer ja gleichfalls monotheistischen Religion, die für Christen und Moslem anerkannte gemeinsame Grundlage ist“⁹⁴. Die Inschriften richten sich aber wohl ausschließlich an Christen. Für Juden unakzeptabel ist die Bezeichnung von Maria als der Mutter des Messias, und in der arabischen Inschrift wird Roger II. ausdrücklich als „Stütze des Römischen Pontifex“ und „Helfer der christlichen Religion“ bezeichnet. Die hebräische und die arabische Inschrift waren also für Christen jüdischer und/oder arabischer Herkunft bestimmt, d.h. für Konvertiten; die arabische Inschrift außerdem für Christen arabischer Sprache und Liturgie, die sog. Mozaraber.

Es gab in der Tat, und dies wurde in der Forschung bisher kaum beachtet, nicht nur in Spanien, sondern auch auf Sizilien solche mozarabische Christen. Dies bezeugt ein zwischen 1132 und 1153 in Palermo entstandener griechisch-lateinisch-arabischer Psalter⁹⁵. Der Text ist hier

93) Farbige Abb. bei Cesare Colafemmina, *La diaspora ebraica*, in: Giosuè Musca u.a., *Civiltà del Mezzogiorno. La cultura nei secoli normanno-svevi* (1983) S. 181–185, hier S. 182.

94) Krönig, Grabstein, S. 556 bzw. S. 13.

95) London, British Library, ms. Harley 5786. Vgl. Andrew G. Watson, *Catalogue of Dated and Datable Manuscripts c. 700–1600 in the Department of Manuscripts. The British Library* (1979) 1 S. 146, 2 Abb.84a–e; Berschin, *Mittelalter*, S. 286 Anm.91, ital. Übers. S. 293 Anm.91 und tav.7. Unbegründet ist die These von N. G. Wilson, *Litera Neritina*, in: *Scriptorium* 21 (1967) S. 73–74, der aufgrund der griechischen Schrift eine Entstehung der Hs. in Nardò (Prov. Lecce) annimmt: vgl. Paul Canart/Julien Leroy, *Les manuscrits en style de Reggio. Étude paléographique et codicologique*, in: *La paléographie grecque et byzantine (Colloques internationaux du Centre National de la Recherche Scientifique 559, 1977)* S. 242–261, hier S. 256. Nach einer brieflichen Mitteilung (vom 30.11.1990) von Herrn Prof. Guglielmo Cavallo (Rom), dem auch an dieser Stelle

dreispaltig angeordnet: links die griechische Septuaginta, in der Mitte die lateinische Vulgata, rechts eine arabische (melchitische) Psalterübersetzung⁹⁶. Am Rand finden sich arabische Marginalien, die zeigen, daß eine arabische Liturgie existierte, die sich an der lateinischen orientierte. Diese Marginalien⁹⁷ beziehen sich nämlich auf das für jeden Wochentag vorgesehene Stundengebet von der Matutin bis zur Vesper. Der Arabist Jeremy Johns, der sich in seiner leider ungedruckten Oxford Dissertation von 1983 als einziger näher mit dem arabischen Teil des Codex befaßt hat, vermutete, daß der Psalter für die Hofkapelle in Palermo bestimmt gewesen sei, in der bekanntlich griechische und lateinische Liturgie nebeneinander ausgeübt wurden; die arabischen Texte wären für die am Hofe lebenden Araber, also für Laien, bestimmt gewesen⁹⁸. Die von Johns transkribierten und übersetzten arabischen Marginalien zeigen aber, daß der Codex in einer religiösen Gemeinschaft (von Mönchen oder Klerikern) in Gebrauch war. In Palermo gab es wahrscheinlich auch außerhalb des Hofes Gemeinden mozarabischer Christen⁹⁹. Noch um 1340 traf ein deutscher Reisender, der Pfarrer Ludolf von Sudheim (bei Lichtenau im Hochstift Paderborn) in Sizilien auf Christen lateinischen, griechischen und „sarazenischen“ Ritus¹⁰⁰.

gedankt sei, ist die griechische Schrift der Hs. typisch für Südkalabrien und Nordostsizilien; ein aus dieser Gegend stammender Schreiber könnte gut am Königshof tätig gewesen sein. Nach J o h n s, *The Muslims*, S. 90 ist die arabische Schrift mit der eines Dokuments des Diwan, der arabischen königlichen Finanzbehörde, von ca. 1132 eng verwandt.

96) Zum Autor, 'Abdallah ibn al-Fadl, einem antiochenischen Diakon des 11. Jh., der aus dem Griechischen übersetzte, vgl. Georg G r a f, *Geschichte der christlichen arabischen Literatur* (*Studi e testi* 118, 133, 146, 147, 172, 1944–53), 1 S. 116–120, 2 S. 52–64.

97) Transkription und Übers. bei J o h n s, *The Muslims*, App.II S. 326 f.

98) Ebda. S. 91.

99) Vgl. B r e s c, *La formazione*, S. 248 f., wo auf die mögliche Existenz von Gruppen koptischer oder melkitischer Christen in Palermo im 12. Jh. hingewiesen wird. Vgl. auch d e r s., *Mudéjars des pays de la couronne d'Aragon et sarasins de la Sicile normande: le problème de l'acculturation*, in: X Congreso de Historia de la Corona de Aragon: Jaime I y su epoca (Zaragoza 1975) 3 (1980) S. 51–60, hier S. 58.

100) Ludolphus de Suchem, *De itinere Terrae Sanctae liber*, cap. IV, ed. F. D e y c k s (Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart 25, 1851) S. 20: *Tamen in Sicilia indifferenter ad tres ritus se habent: in una parte ad ritum latinum, in alia ad ritum Graecorum, in tertia ad ritum Sarracenorum; attamen omnes sunt Christiani, licet ritu differant et discordent*. Zum Autor s. Marie Luise B u l s t - T h i e l e, Ludolf von Sudheim, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon* 2.Aufl., 5 (1985) Sp. 984–986.

Rogers II. von späteren arabischen Chronisten gelobte religiöse Toleranz¹⁰¹ scheint gegen Ende seines Lebens, vermutlich unter dem Einfluß der lateinischen Geistlichkeit und des Adels nachgelassen zu haben. Eine allerdings nur schlecht überlieferte Nachricht von 1153 spricht von der Hinrichtung des getauften Eunuchen und Flottenkommandanten Philipp von Mahdia wegen seines Abfalls vom christlichen Glauben¹⁰². Der gut informierte Romuald von Salerno berichtet, daß der König am Ende seines Lebens *secularibus negotiis aliquantulum postpositis et omissis, Iudeos et Sarracenos ad fidem Christi convertere modis omnibus laborabat et conversis dona plurima et necessaria conferebat*¹⁰³.

Eine zunehmende allgemeine Intoleranz der christlichen Bevölkerung gegenüber den Muslimen zeigen mehrere unter Wilhelm I. erfolgte Ereignisse: Bei einer 1161 in Palermo von einigen Adligen angeregten Revolte wurden zahlreiche Eunuchen und andere Muslime getötet¹⁰⁴. Besonders intolerant waren die nach Sizilien eingewanderten „Lombarden“, die keine Gelegenheit verstreichen ließen, um ihre arabischen Nachbarn zu töten¹⁰⁵. Im königlichen Heer kam es zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen christlichen und muslimischen Soldaten, denen Wilhelm I. nur mit Mühe Einhalt gebieten konnte¹⁰⁶. Die „lombardischen“ Ansiedlungen schoben sich einerseits wie ein Keil zwischen die muslimischen Siedlungsgebiete im Westen (Val di Mazara) und Südosten (Val di Noto), andererseits isolierten sie den griechischen Nordosten (Val Demone) vom Rest der Insel¹⁰⁷.

101) Ibn al Atîr, in: A m a r i, Biblioteca, 1, S. 450: „Er behandelte die Muslime ehrenvoll, machte sie zu Gefährten und verteidigte sie gegen die Franken (d.h. die lateinische Bevölkerung) und sie liebten ihn“. Vgl. S c h a c k, Die Araber, S. 40 mit Anm.152. S. auch Abulfeda, Auszüge in ital. Übers. in: A m a r i, Biblioteca, 2, S. 85–109, hier S. 99, und spätere arabische Autoren hier S. 146, 287 f.

102) Ibn al Atîr, in: A m a r i, Biblioteca, 1, S. 479 f.; Romualdus Salernitanus, Chronicon, ed. C.A. G a r u f i, Rer. Ital. Script. Nuova Ed. VII,1 (1935) S. 234–236 (spätere Interpolation). Vgl. C a s p a r, Roger II., S. 432 ff.; E p i f a n i o, Ruggero II; M é n a g e r, Amiratus, S. 64 ff.

103) Romualdus Salernitanus, Chronicon, S. 236.

104) Hugo Falcandus, Historia, c. 14 S. 56 f.

105) Ebda. c. 21 S. 70: *Lombardi ... tam eos (scil. Sarracenos), qui per diversa oppida Christianis erant permixti, quam eos, qui separatim habitantes villas proprias possidebant, nullo sexus aut etatis habito discrimine, primebant.*

106) Ebda. c. 22 S. 73. Vgl. auch Romualdus Salernitanus, Chronicon, S. 248.

107) S. die Karte bei B r e s c, Un monde, S. 595. Vgl. auch d e r s., Gli Aleramici, S. 159 ff. Über die Zahl der auf Sizilien ansässigen „Lombarden“ kann man sich kein genaues Bild machen. Die Angaben des sog. Hugo Falcandus, Historia, S. 155, nach der es sich um ca. 20000 Familien gehandelt hätte, ist wahrscheinlich stark

Wilhelm II. (1166–89), unter dem die arabisch geprägte Lebensweise des Hofes beibehalten wurde und dem man gute Arabischkenntnisse nachsagte¹⁰⁸, war zwar tolerant gegenüber den in seiner näheren Umgebung lebenden Muslimen, verstand sich aber gleichzeitig als Beschützer der Christen im Mittelmeerraum. Es ist bezeichnend, daß er im Unterschied zu seinen Vorgängern bereit war, die Kreuzfahrer im Heiligen Land zu unterstützen und seine Flotte aussandte, um dem lateinischen Königreich Jerusalem zu Hilfe zu kommen¹⁰⁹.

Die Sizilien betreffenden Teile des Reiseberichts des andalusischen Muslims Ibn Ġubair, der 1185 die Insel besucht hatte, haben vielfach zu Mißverständnissen geführt. Man hat nämlich die Passagen, die für eine religiöse Toleranz Wilhelms II. gegenüber dem Islam sprechen, aus dem Zusammenhang gerissen, ohne zu beachten, daß das von Ibn Ġubair gezeichnete Bild nicht nur Licht sondern auch Schatten aufweist¹¹⁰. So schreibt er zunächst¹¹¹: „Die schönste Stadt Siziliens und Sitz des Königs wird von den Muslimen *Al Madinah* (die Stadt) und von den Christen *Balarmuh* (Palermo) genannt. Hier wohnen Muslime, die über Moscheen, eigene Märkte und viele Stadtviertel verfügen Der König von Sizilien ist einzigartig wegen seiner guten Führung und weil er viele Muslime beschäftigt; als Pagen hat er Eunuchen, die zwar größtenteils ihren Glauben verheimlichen, aber trotzdem am Gesetz des Islam festhalten. Der König hat großes Vertrauen zu den Muslimen und beauftragt sie mit seinen Angelegenheiten, auch dann wenn es sich um wichtige Dinge handelt. So ist der Chef seiner Küche ein Muslim, und er hat Negersklaven, die von einem der Ihren kommandiert werden. Seine Wesire und Türhüter¹¹² wählt er immer aus den Pagen, von denen er eine große Anzahl hat und die in öffentlichen Ämtern und im Hofdienst tätig sind. Sie repräsentieren den Glanz seiner Herrschaft, denn

übertrieben. Ende des 13. Jh. stellten die „lombardischen“ Ansiedlungen etwas mehr als 11% der auf Sizilien besteuerten Feuerstellen (s. B r e s c, Gli Aleramici, S. 160).

108) Ibn Ġubair, s.u. S. 168.

109) Vgl. Hubert H o u b e n, Tra vocazione mediterranea e destino europeo: la politica estera di re Guglielmo II di Sicilia, in: F o n s e c a / H o u b e n / V e t e r e, Unità, S. 119–133.

110) Vgl. z.B. Umberto R i z z i t a n o, La cultura nella Sicilia normanna, in: Atti ... Sicilia normanna, S. 279–297, hier S. 294 ff. Ausgewogener A m a r i, Storia, 3, S. 541 ff. und K e d a r, Crusade, S. 52.

111) Ibn Ġubair, in: A m a r i, Biblioteca, 1, S. 148 ff.

112) Zu den huggab s ebda. S. 453; S c h a c k, Die Araber, S. 54 f.

sie tragen prächtige Gewänder, besitzen edle Pferde und haben ein großes Gefolge“.

Weiter ist die Rede von den Lustschlössern des Königs mit zahlreichen Pagen und Dienerinnen, seinen Ärzten und Astrologen, seiner Fähigkeit Arabisch zu lesen und zu schreiben. Ibn Ġubair berichtet ferner, daß die im Königspalast lebenden Dienerinnen und Konkubinen¹¹³ alle Muslime seien, ja sie hätten sogar die dort lebenden Christinnen zum Islam bekehrt, was dem König aber nicht bekannt sei. Als die Insel eines Tages von einem heftigen Erdbeben erschüttert wurde, sei der König hinzugekommen, als die Frauen und die Pagen Gott und seinen Propheten (Mohammed) anriefen. Da sie beim Anblick des Herrschers verstummten, habe dieser zu ihnen gesagt: „Jeder von euch möge den anrufen, den er verehrt und an den er glaubt“.

Ibn Ġubair erfuhr jedoch nach einiger Zeit von einem Pagen, den er in Messina traf, daß die Lage der Muslime in Wirklichkeit nicht so rosig war, wie er auf den ersten Blick angenommen hatte¹¹⁴. Der Page vertraute ihm an, daß er seinen Glauben verheimlichen mußte und nur heimlich seinen religiösen Pflichten nachkommen konnte. An einer anderen Stelle weist Ibn Ġubair darauf hin, daß den Muslimen die *hutba*, die das Freitagsgebet vorangehende Predigt, nur an hohen Festtagen, wie in muslimischen Ländern öffentlich, ansonsten aber nur im Innern der Moscheen gestattet war¹¹⁵. Ferner wird beklagt, daß die Muslime auf Sizilien zwar eigene Qadis und Moscheen haben, daß sie aber „keinen Schutz für ihre Güter, Frauen und Kinder“ genießen. Mag auch die den Bericht über seinen Aufenthalt auf Sizilien abschließende Äußerung Ibn Ġubairs über die traurige Lage der Muslime unter der Herrschaft der Ungläubigen und sein Wunsch, Allah möge die dortigen Verehrer des

113) Vgl. oben Anm 77. In einem 1190 abgefaßten Brief (*Epistola ad Petrum Panormitane ecclesie thesaurarium*, in: Hugo Falcandus, ed. *Siragusa*, S. 177) liest man von im Königspalast in Palermo befindliche *mansiones matronis puellisque et eunuchis, qui regi regineque serviunt, deputate*. Ebda. wird auch die Tiraz (vgl. oben Anm. 77) erwähnt. Zur *Epistola* vgl. Salvatore *Tramontana*, *Lettera a un tesoriere di Palermo sulla conquista sveva di Sicilia* (Biblioteca siciliana di storia e letteratura, Quaderni 33, 1988).

114) Ibn Ġubair, in: *Amari*, Biblioteca, 1, S. 160f.

115) Nicht überzeugend ist die Auffassung von *Schack*, *Die Araber*, S. 45, nach der es sich um eine „berechtigte Vorsichtsmaßnahme“ handelte, die Ausschreitungen der Muslime gegen die Christen verhindern sollte. Falls man an eine Vorsichtsmaßnahme denken will, so doch eher zur Vermeidung von Ausschreitungen der Christen gegenüber den Muslimen.

Kreuzes ausrotten¹¹⁶, für seine arabischen Leser bestimmte Rhetorik gewesen sein, so zeigen die erwähnten Passagen doch deutlich die Widersprüchlichkeit und Begrenztheit der den Muslimen von den Normanenherrschern gemachten Zugeständnisse¹¹⁷.

Wilhelm II. tolerierte offensichtlich die Tatsache, daß die im Hofdienst tätigen Muslime trotz ihrer offiziellen Konversion zum Christentum heimlich ihrem alten Glauben treu blieben. Er tat aber nichts, um die durch die fortschreitende Latinisierung Siziliens eintretende Verschlechterung der Lebensverhältnisse der Muslime zu verbessern.

Bezeichnend sind die Verhältnisse in Catania, wo der Bischof Johannes 1168 versichert hatte, daß *Latini, Graeci, Judei et Saraceni, unusquisque iuxta suam legem iudicetur*¹¹⁸. Daß die formelle Respektierung der Rechte der Andersgläubigen nicht die allgemeine Tendenz zur Latinisierung aufhalten konnte, zeigt eine Urkunde von 1179, in der Bischof Robert von Catania die Umwandlung einer Moschee in eine dem hl. Thomas von Canterbury geweihte Kirche gestattete¹¹⁹.

Auch Wilhelm II. schloß sich diesem Trend an. So stattete er die von ihm 1174 gegründete, zu seiner Grablege bestimmte Benediktinerabtei S. Maria Nuova di Monreale bei Palermo mit umfangreichen Ländereien (ca. 1000 km²) aus, auf denen vorwiegend muslimische Bauern lebten¹²⁰. Zunächst scheint das Verhältnis zu den landfremden Mön-

116) Ibn Ġubair, in: A m a r i, Biblioteca, 1 S. 175.

117) C a n t a r e l l a, La Sicilia, S. 109 betont m. E. zu Recht die aus dem Bericht Ibn Gubairs hervorgehende „fondamentale ambiguità di rappresentazione che offre di sé la monarchia normanna“. Anders S c h a c k, Die Araber, S. 43 Anm. 142, die die Mitteilungen Ibn Gubairs über die Grenzen der religiösen Toleranz gegenüber den Muslimen ohne überzeugende Gründe für unglaubwürdig erklärt.

118) Giovanni Battista De G r o s s i s, Catana sacra (1654) S. 89. Vgl. M é n a g e r, La législation, S. 448.

119) De G r o s s i s, Catana, S. 85 f.: *mischitam olim Saracenorum ad honorem Dei et Beati martyris Thomae Cantuariensis archiepiscopi in ecclesiam transferre*. Vgl. W h i t e, Monasticism, S. 115; von F a l k e n h a u s e n, Il popolamento, S. 63. Zu Bischof Robert s. Norbert K a m p, Kirche und Monarchie im staufischen Königreich Sizilien, I. Prosopographische Grundlegung: Die Bistümer und Bischöfe des Königreichs 1193–1266, Teil 3: Sizilien (Münstersche Mittelalter-Schriften 10/I,3, 1975) S. 1204 Anm. 15. Nicht zugänglich war mir G. S c a l i a, Un documento inedito sul culto di S. Tommaso, in: Bollettino ecclesiastico dell'arcidiocesi di Catania 58 (1954) S. 139 f.

120) Vgl. Henri Bercher/Annie Courteaux/Jean Mouton, Une abbaye latine dans la société musulmane: Monreale au XII^e siècle, in: Annales É.S.C. 34 (1979) S. 525–547; Jeremy J o h n s, The Monreal Survey: Indigenes and Invaders in Medieval West Sicily, in: Papers in Italian Archeology IV,4, hg. von

chen noch ungetrübt gewesen zu sein: Abt Teobald gestattete 1177 drei arabischen Hörigen die Rückkehr auf ihr Land, das sie verlassen hatten; da diese ihren Status, nach der entsprechenden (arabischen) Urkunde, vor dem Koran erklärten¹²¹, wurde ihre Religion offenbar respektiert.

Die Lage der Juden war in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts bemerkenswert gut. In Neapel, wo bereits 1097 eine *sinagoga Hebreorum* bezeugt ist, erwarb 1153 ein Jude zwei an diese Synagoge angrenzende Immobilien mit der Erlaubnis, eins der beiden in eine Synagoge oder Schule umzuwandeln¹²². Der aus Spanien stammende jüdische Kaufmann Benjamin von Tudela traf um 1170 in Süditalien blühende jüdische Gemeinden¹²³. Während er in bedeutenden norditalienischen Städten wie Lucca und Pisa nur 40 bzw. 20 jüdische Personen oder Familienoberhäuptern zählte, begegnete er in Rom, der kulturell führenden jüdischen Gemeinde in Italien ca. 200 Personen oder Familien, in Palermo 1500, in Salerno 600, in Neapel und Otranto je 500, in Capua und

C. Malone/S. Stoddart (British Archeological Reports, International Series 246, 1985), S. 215–223; Jeremy Johns, La Monreale Survey. Insediamento medievale in Sicilia occidentale: premesse, metodi, problemi e alcuni risultati preliminari, in: *Castrum 2. Structures de l'habitat et occupation du sol des pays méditerranéens: les méthodes et l'apport de l'archéologie extensive*, hg. von G. Noyé (Collection de l'École française de Rome 105, 1988) S. 73–84. – Zum aus Cava (Prov. Salerno) stammenden Gründungskonvent vgl. Hubert Houben, Il monachesimo benedettino e l'affermazione del dominio normanno nel Mezzogiorno, in: W. Cappellari (Hg.), S. Pietro del Morrone – Celestino V nel Medioevo monastico. Atti del Convegno storico internazionale L'Aquila 26–28 agosto 1988 (Convegni Celestiniani 3, 1989) S. 125–154, hier S. 143.

121) Cusa, I diplomi, 1,1, S. 111f. Vgl. White, Monasticism, S. 140; Schack, Die Araber, S. 36; Franco D'Angelo, Terra e uomini della Sicilia medievale (secoli XI–XIII), in: *Quaderni medievali* 6 (1978) S. 51–94, hier S. 61, und Bercher/Couteaux/Mouton, Une abbaye, S. 525 sprechen irrig von der Abtei S. Giovanni degli Eremiti in Palermo, obwohl der Name des Abtes zeigt, daß es sich um Monreale handelt.

122) Matteo Camera, Annali delle Due Sicilie, 2 (1860) S. 35; Nicola Ferorelli, Gli ebrei nell'Italia meridionale dall'età romana al secolo XVIII (1915) S. 40. Nach der Gesetzgebung Justinians war der Neubau von Synagogen verboten und nur die Restauration bestehender Synagogen gestattet: vgl. Tamassia, Stranieri, S. 120; Milano, Storia, S. 169.

123) The Itinerary of Rabbi Benjamin of Tudela, ed. A. Asher (1840–41) 1 S. 37f., 41, 43ff., 160. – Die jüdischen Gemeinden Süditaliens standen im Ruf besonderer Gelehrsamkeit, wie der aus dem 12. Jh. stammende Ausspruch des Rabbi Jacob Tam (1100–71) (s. Encyclopaedia Judaica, 1978, 15 Sp. 779–781) „Aus Bari wird die Torah kommen, aus Otranto das Wort Gottes“ zeigt: Sefer ha-Yashar, zit. nach Jeremy Cohen, The Friars and the Jews. The Evolution of Medieval Anti-Judaism (1982) S. 85.

Tarent je 300, in Benevent, Melfi, Trani¹²⁴ und Messina je 200, in Ascoli Satriano 40, in Amalfi 20, in Brindisi 10. Und Benjamin besuchte längst nicht alle Städte des normannischen Königreichs. Eine bedeutende jüdische Gemeinde existierte z.B. auch in Syrakus, wo die Juden, wie aus einer in hebräischer Schrift, aber in arabischer Sprache ausgestellten Urkunde hervorgeht, im Dezember 1187 vom Bischof von Cefalù ein Grundstück erwarben, um ihren Friedhof zu erweitern¹²⁵.

3) Das staufische Königreich Sizilien

Trotz der zunehmenden Latinisierung herrschte auch am Ende des 12. Jahrhunderts und in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts gegenüber den Italo-Griechen eine bemerkenswerte Toleranz auf religiösem Gebiet. So wandte sich der Elekt von Gallipoli (Prov. Lecce) um 1180 um Klärung liturgischer Fragen an den Patriarchen von Konstantinopel¹²⁶, und der Abt Nikolaos-Nektarios von Casole (bei Otranto), der 1205/07 und 1214/15 päpstliche Legaten als Dolmetscher nach Byzanz begleitete, blieb in seinen theologischen Schriften stets der griechisch-byzantinischen Doktrin treu¹²⁷.

124) Die früheren Bezeugungen einer jüdischer Gemeinde in Trani sind zweifelhaft. Eine A.D. MIC datierte Inschrift, in der von einem *Judaeorum Coemeterium* die Rede ist, ist ihrer Schrift nach eindeutig neuzeitlich: s. Ernst Munkácsi, Der Jude von Neapel. Die historischen und kunstgeschichtlichen Denkmäler des süditalienischen Judentums (1939) S. 78 Abb.40. Die Nachricht bei Ughelli, Italia Sacra 7 (21721) Sp. 885 über eine 1144 erfolgte Einwanderung spanischer Juden (*a Judaeis et Maranis, qui ex Hispania profugerant, habitatum*) beruht wohl auf einer Verwechslung mit der dort im 15. Jh. tatsächlich erfolgten Einwanderung spanischer Juden. Unbegründet ist die Annahme von Giovan Battista Beltrani, *Sugli antichi ordinamenti marittimi della città di Trani* (1873) S. 55 f., Ughellis Nachricht würde sich auf von König Philipp August aus Frankreich ausgewiesene Juden beziehen.

125) Cusa, I diplomi, I, 1 S. 495. Vgl. Shlomo Simonsohn, Gli ebrei a Siracusa e il loro cimitero, in: Archivio Storico Siracusano 9 (1963) S. 8–20, hier S. 8 f. – Zur jüdischen Gemeinde in Mazzaro del Vallo vgl. Goitein, Letters, Nr. 75 S. 329–331.

126) Vgl. André Jacob, La lettre patriarchale du Typikon de Casole et l'évêque Paul de Gallipoli, in: Rivista di studi bizantini e neoellenici n.s. 24 (1987) S. 143–163.

127) Vgl. Johannes M. Hoock/Raimund J. Loenertz, Nikolaos-Nektarios von Otranto, Abt von Casole. Beiträge zur Geschichte der ost-westlichen Beziehungen unter Innocenz III. und Friedrich II. (Studia patristica et byzantina 11, 1965) S. 30–62, 88–105; von Falkenhäusen, Il popolamento, S. 56.

Das relativ friedliche Zusammenleben zwischen lateinischen und griechischen Christen wurde seit der Mitte des 13. Jahrhunderts schwieriger, denn nun ging von den Dominikanern eine Welle theologischer Auseinandersetzungen aus. Während der aus Durazzo in Albanien stammende Grieche Nikolaus, der vor seiner Ernennung zum lateinischen Bischof von Crotone in Kalabrien (1254) an der päpstlichen Kurie tätig gewesen war, sich „in Wort und Schrift um den Ausgleich zwischen der griechischen und lateinischen Kirche“ bemühte, erstellte Thomas von Aquin 1263 im Auftrag Urbans IV. ein Gutachten *Contra errores Graecorum*¹²⁸.

Das Zusammenleben zwischen Christen und Muslimen war bereits seit dem Ende der Normannenherrschaft tiefgreifend erschüttert. Die Muslime waren nicht mehr bereit die andauernden Bedrückungen von Seiten der Christen zu ertragen und nutzten die politische Unsicherheit nach dem Tode Wilhelms II. zu einem Aufstand, der allerdings nur wenig Erfolg hatte¹²⁹. Die in das schwer zugängliche bergige Landesinnere geflüchteten muslimischen Bauern scheinen um 1190, als Tankred von Lecce sich als Nachfolger des Königs durchgesetzt zu haben schien, in ihre alten Wohnsitze zurückgekehrt zu sein¹³⁰.

Heinrich VI., der sich auch in Deutschland für den Schutz der Juden einsetzte¹³¹, bestätigte 1194 bei seinem Einzug in Palermo den Muslimen und Juden ihre bisherigen Rechte¹³². Als der Staufer ein Jahr später (1195) die Rechte des Erzbischofs von Trani über die lokale

128) K a m p, Kirche, I,2 S. 958–963, hier S. 960. Danach zu korrigieren sind B e r s c h i n, Mittelalter, S. 302, ital. Übers. S. 320, und H o u b e n, Die Tolerierung, S. 77 f.

129) Die Annales Casinenses, ed. G.H. P e r t z, MGH SS 19 (1866) S. 314 berichten zu 1189: *Panormi oritur inter Christianos et Sarracenos dissensio; Sarraceni multa suorum strage facta, exeunt et inhabitant montana*. Vgl. auch Epistola ad Petrum, in: Hugo Falcandus, ed. S i r a g u s a, S. 172. Roger de Hoveden, Gesta Henrici II. et Riccardi I., ed. F. L i e b e r m a n n, MGH SS 27 (1885) S. 122 gibt die Zahl der Muslime mit mehr als 100 000 an.

130) Ebda. S. 122 f.; Ryccardus de S. Germano, Chronica, ed. C.A. G a r u f i, Rer. Ital. Script. Nuova Ed. VII,2 (1938) S. 9. Vgl. A m a r i, Storia, 3 S. 582 ff, und neuerdings Christoph R e i s i n g e r, Tankred von Lecce. Normannischer König von Sizilien 1190–1194 (Kölner Historische Abh. 38, 1992) S. 243.

131) Vgl. Jonas C o h n, Die Judenpolitik der Hohenstaufen (Diss. phil. Hamburg 1934), S. 19 f.

132) Rogerius de Hoveden, Chronica, ed. F. L i e b e r m a n n, MGH SS 27 (1885) S. 170 f.: *Venerunt etiam ad predictum Romanorum imperatorem omnes pagani et Iudei, qui erant in regno Sicilie, et satisficientes illi, remanserunt in regno, unusquisque in locum suum sub ea conditione qua ante fuerat*.

jüdische Gemeinde anerkannte¹³³, bestätigte er den Juden den herrscherlichen Schutz. In der Arenga des entsprechenden Diploms wird die kaiserliche Pflicht zum Schutz der Untertanen und besonders der Schwachen ohne Rücksicht auf deren Religion angesprochen, wobei die Zwangskonversion ausdrücklich abgelehnt wird¹³⁴.

Während die Lage der Juden um die Jahrhundertwende noch allgemein gut war, verschlechterten sich die Lebensverhältnisse der Muslime auf Sizilien zunehmend. Als Markward von Annweiler im Juli 1200 mit Unterstützung muslimischer Truppen Palermo belagerte, hört man nichts von in der Stadt lebenden Muslimen¹³⁵. Während der Jugend Friedrichs II. machten die in den Bergen verschanzten Muslime die Insel unsicher¹³⁶, und die Hörigen der Abtei Monreale, größtenteils Muslime, lehnten sich auf¹³⁷. Um 1220 besetzten die Aufständischen Agrigent, nahmen den dortigen Bischof gefangen und plünderten Kirchen¹³⁸.

Friedrich II., der der arabischen Kultur und Wissenschaft ähnlich aufgeschlossen gegenüberstand wie sein Großvater Roger II.¹³⁹, und der

133) Reg. Imp. V Nr. 427; A. P r o l o g o (Ed.), *Le carte che si conservano nello Archivio del Capitolo metropolitano della città di Trani (dal IX fino all'anno 1266)* (1877) Nr. 83 S. 173–174.

134) Reg. Imp. V Nr. 429; P r o l o g o, *Le carte*, Nr. 84 S. 175–176, hier S. 175: *Imperatoriam celsitudinem decet iusticie transtendere terminos et pio favore misericordie humanitate subditos suos respicere et eis, qui proprio destituuntur auxilio, dexteram protectionis impendere, non habitu respectu ad pravitatem eorum damnabiliter maxime, cum cogi non debeant, ut credant inviti.* – Von zweifelhaftem Wert sind die Nachrichten (G. A m a t o, *Crono-istoria di Corigliano Calabro*, 1884, S. 121) nach denen Heinrich VI. am 1. September 1200 (!) die *civitas Coriolani* (Corigliano Calabro) aufgefordert hätte, die von ihm dort angesiedelten Juden gut aufzunehmen.

135) *Gesta Innocentii III.*, in: Migne PL 214 c. 26 Sp. XLIX: *attractis sibi Saracenis Siciliae*. Die Witwe Tankreds von Lecce, Sybille, hatte im Herbst 1194 muslimische Truppen ohne Erfolg gegen Markward eingesetzt: vgl. R e i s i n g e r, Tankred von Lecce, S. 182.

136) *Chronica regia Coloniensis*, ed. G. W a i t z, MGH SS rer.germ. (1880) S. 231 (ad an. 1211) liest man nach der Nachricht über die Unterwerfung Apuliens und Kalabriens durch Otto IV.: *Ibi etiam quidam principes Siciliae cum Sarracenis, qui fortissima castra in montanis tenebant, eum invitantes, totam Siciliam eius ditioni subdendam promittebant.* Vgl. Bernd Ulrich H u c k e r, Kaiser Otto IV. (Schriften der MGH 34, 1990) S. 148.

137) Vgl. B e r c h e r / C o u r t e a u x / M o u t o n, *Une abbaye*, S. 538 ff.; D ' A n g e l o, *Terra*, S. 64.

138) Paolo C o l l u r a, *Le più antiche carte dell'Archivio Capitolare di Agrigento (1092–1282)* (Documenti per servire alla storia di Sicilia, I, 25, 1961) S. 165. Vgl. K a m p, *Kirche*, I, 3 S. 1153 mit Anm. 51.

139) Vgl. Francesco G a b r i e l i, *La politique arabe des Normands de Sicile*, in: *Studia Islamica* 9 (1958) S. 83–96.

bei seinen Auseinandersetzungen mit den Päpsten mit Erfolg muslimische Soldaten einsetzte, unterdrückte die aufständischen Muslime mit harter Hand und verfügte schließlich ihre Deportation nach Lucera im Norden Apuliens¹⁴⁰. Hier konnten diese zwar ungehindert ihre Religion ausüben – ein 1233 von Gregor IX. unternommener Versuch sie mit Hilfe von Dominikanern zu bekehren, hat wohl kaum Erfolg gehabt¹⁴¹ –; sie lebten aber in einer ihnen fremden und feindlichen lateinisch-christlichen Umgebung.

Friedrich II. duldete und förderte die Muslime in Lucera aus praktischen Gründen. Sie dienten ihm als dem päpstlichen Bannspruch gegenüber immune Elitetruppe und Leibgarde. In der Schlacht von Benevent (1266) waren die muslimischen Bogenschützen neben den deutschen Rittern die wichtigste Stütze König Manfreds. Nachdem ihre Hoffnung auf einen Sieg des Staufers Konradin gegen den vom Papst unterstützten Karl I. von Anjou zunichte gemacht worden war, unterwarfen sie sich 1269 endgültig dem neuen König von Sizilien; dieser legte ihnen hohe Steuern auf und gliederte sie in sein Heer ein¹⁴². Erst im Jahre 1300 wurden sie ein Opfer der vor allem durch die Predigten der Dominikaner geförderten zunehmenden Intoleranz gegenüber den Nichtchristen¹⁴³.

Die Latinisierung der zum normannisch-staufischen Königreich gehörenden Inseln Malta, Gozo und Pantelleria erfolgte mit unterschied-

140) Vgl. Eduard Winkelmann, Kaiser Friedrich II., 1: 1218–1228 (Jahrbücher der deutschen Geschichte, 1889), S. 188 f., 206–210, 537 f.; Ernst Kantorowicz, Kaiser Friedrich der Zweite (1927) S. 120–122, Erg.Bd. (1931) S. 50 f.; David Abulafia, Frederick II. A Medieval Emperor (1988) S. 144 f.; Jean-Marie Martin, La colonie sarraasin de Lucera et son environnement. Quelques réflexions, in: *Mediterraneo medievale. Scritti in onore di Francesco Giunta* (1989) 2 S. 797–811.

141) Brief Gregors IX.: Huillard-Bréholles IV,1 (1854) S. 452 (1233 Aug. 27); Domenico Vendola, Documenti tratti dai registri vaticani, 1: Da Innocenzo III a Nicola IV (R. Deputazione di Storia Patria per le Puglie, Documenti vaticani relativi alla Puglia 1, 1940) Nr. 187 S. 165–166. Antwort Friedrichs II.: Huillard-Bréholles IV,1 S. 457–458 (1233 Dez. 3).

142) Vgl. Joachim Göbbels, Das Militärwesen im Königreich Sizilien zur Zeit Karls I. von Anjou (1265–1285) (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 29, 1984) S. 118–127.

143) Vgl. Pietro Egidi, La colonia saracena di Lucera e la sua distruzione, in: *Archivio storico per le province napoletane* 36 (1911) S. 597–694, 37 (1912) S. 71–89, 664–696, 38 (1913) S. 115–144, 681–707, 39 (1914) S. 132–171, 697–766 (auch sep. 1915); Francesco Gabrieli, La colonia saracena e la sua fine, in: *Archivio Storico Pugliese* 30 (1977) S. 169–175.

licher Intensität. Die Christianisierung des 1127 von Roger II. eroberten Malta wurde erst ab der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts intensiviert. 1156 wurde das Bistum Malta als Suffraganbistum von Palermo eingerichtet; ein Bischof von Malta ist ab 1167 bezeugt, aber wir wissen nicht, ob und gegebenenfalls wie lange er sich auf der Insel aufhielt¹⁴⁴. Noch 1175 hatte ein Gesandter Friedrich Barbarossas, Burkhard von Straßburg, möglicherweise aufgrund eines kurzen Besuchs Maltas, den Eindruck, es handele sich um ein ganz oder überwiegend von Muslimen bewohntes Eiland¹⁴⁵. Ein allerdings nur schlecht überlieferter Passus eines Privilegs der Kaiserin Konstanze von 1198¹⁴⁶, in dem bezeichnenderweise die auf Malta und Gozo lebenden Christen und Muslime „als die gleichberechtigten Getreuen der Kaiserin apostrophiert“ werden, berechtigt zu der Vermutung, Roger II. habe „den christlichen Einwohnern Maltas, und zwar nur diesen, eine jährlich zu zahlende Abgabe“ auferlegt, „die im Zusammenhang gesehen werden muß mit dem Verhältnis der beiden Volksgruppen zueinander und die offensichtlich die Folge eines Verhaltens der Christen gegenüber den Sarazenen war, bei dem königliche Interessen verletzt worden waren“¹⁴⁷.

Erst ab 1224, d.h. nach der Absetzung Graf Heinrichs von Malta¹⁴⁸, begann die Latinisierung der Insel. Friedrich II. ließ die Einwohner der aufständischen Abruzzestadt Celano nach Sizilien und von dort nach

144) Vgl. It. Pont. 10 S. 270f.; Luttrell, *Approaches*, S. 32f. Zu Bischof Johannes (am Hof bezeugt 1167–69) s. Kamp, *Kirche*, I,3 S. 1165. Aus den Quellen geht nicht hervor, ob der Bischof jemals Malta betreten hat. Dasselbe gilt auch für seine Nachfolger: Der nächste bezeugte Bischof von Malta hielt sich 1205 in Catania auf: s. ebda. S. 1166. Bischof Johannes II. (bezeugt 1211–24) war „vor seiner Erhebung sicher Kanoniker in Palermo und behielt seine Pfründe offenbar auch als Bischof bei, sei es, daß er damals aus politischen Gründen am Betreten seiner Inseln gehindert war, sei es, daß er ihrer als materieller Basis für seine wiederholten und auch längeren Aufenthalte auf der Insel Sizilien bedurfte“ (ebda.).

145) Arnold von Lübeck, *Chronica Slavorum*, VII 8, ed. J.M. Lappenberg, MGH SS rer. Germ. (1868) S. 266: *insula nomine Maltha, distans a Sicilia per viginti miliaria, a Sarracenis inhabitata*.

146) Die Urkunden der Kaiserin Konstanze, ed. Th. Kölzer, MGH DD XI,3 (1990) D Ko 66 S. 208: *datam illam, quam ipsi Christiani [...] cuiusdam interfecti Saraceni annis singulis nostre curie solvere tenebantur a tempore domini patris nostri pie recordationis*. Zum Textverlust s. die Vorbemerkung ebda. S. 206.

147) Charlotte Schroth-Köhler, Theo Kölzer, Herbert Zielinski, *Zwei staufische Diplome für Malta aus den Jahren 1198 und 1212*, in: DA 33 (1977), S. 501–521, hier S. 508.

148) Vgl. demnächst Hubert Houben, *Enrico di Malta*, in: *Dizionario biografico degli Italiani*, im Druck.

Malta deportieren¹⁴⁹, und unter den vom staufischen Kaiser von Sizilien nach Lucera deportierten Muslimen waren wahrscheinlich auch solche aus Malta¹⁵⁰. Es ist also wahrscheinlich, daß in dem um 1241 im Auftrag Friedrichs II. verfaßten Bericht über die Einnahmen und Ausgaben der Verwaltung von Malta und Gozo die die christlichen Familien betreffende Zahl 47 in 1047 zu emendieren ist¹⁵¹. Die Zahl der muslimischen Familien betrug immerhin noch 681, die der jüdischen Familien 25. Weniger fortgeschritten war die Christianisierung der Nachbarinsel Gozo, wo 203 christlichen 155 muslimische und 8 jüdische Familien gegenüberstanden. Ganz muslimisch blieb hingegen auch in der Stauferzeit die 100 km von Sizilien und nur 70 km von Afrika entfernte Insel Pantelleria, deren Bewohner, im Unterschied zu denen von Malta (85 km von Sizilien entfernt) und Gozo¹⁵², auch unter der Anjou-Herrschaft ihre Religion beibehalten konnten¹⁵³.

149) Ryccardus de S. Germano, *Chronica*, S. 112f. Vgl. L u t t r e l l , *Approaches*, S. 34ff.

150) Ibn Khaldun, in: A m a r i , *Biblioteca*, 2, S. 212f. Vgl. dazu L u t t r e l l , *Approaches*, S. 37f.; A b u l a f i a , *The End*, S. 115.

151) *Acta imperii inedita saeculi XIII et XIV*, ed. E. W i n k e l m a n n (1880) 1 Nr. 938 S. 713–715, hier S. 714. Die Emendation zuerst bei Karl Julius B e l o c h , *Bevölkerungsgeschichte Italiens*, 1 (1937), S. 164f., dem L u t t r e l l , *Malta*, S. 472 Anm.25, d e r s . , *Approaches*, S. 38ff. folgt. Ablehnend gegenüber dieser Emendation Andrew P. V e l l a , *I Normanni a Malta*, in: *Atti ... Sicilia normanna*, S. 500–522, hier S. 506; K ö l z e r D Ko 66 S. 206, der darauf hinweist, daß 1277 für Malta und Gozo zusammen ein Steueraufkommen (350 Unzen) berechnet wurde, was 1750 Herdstellen entspricht (D ' A n g e l o , *Terra*, S. 76). Wenn man die Emendation ablehnt, müßte man zwischen 1240 und 1277 eine Bevölkerungszunahme von 1119 auf 1750 Familien annehmen, was mir weniger wahrscheinlich erscheint als ein Rückgang von 2119 auf 1750 Familien, auf den man bei einer Annahme der Emendation kommt. Für die Annahme der Emendation spricht auch die Tatsache, daß Malta mehr als dreimal so groß ist wie Gozo (s. L u t t r e l l , *Approaches*, S. 38).

152) Um 1270 scheinen Malta und Gozo vollständig christianisiert gewesen zu sein: s. B r e s c , *Un monde*, S. 625; A b u l a f i a , *The End*, S. 117 Anm. 44.

153) B r e s c , *Un monde*, S. 622f. Vgl. d e r s . , *Pantelleria entre l'Islam et la Chrétienté*, in: *Les Cahiers de Tunisie* 19 (1971) S. 105–127, bes. S. 106. Zur staufer-treuen Haltung der Muslime von Pantelleria, die 1267 Anhänger Konradins finanziell unterstützten, vgl. ebda. S. 107. Erst im 15. Jh. wurde diese Insel latinisiert (s. ebda. S. 123). – Im Zusammenhang des pisanisch-genuesischen Angriffes auf Mahdia 1087 sollen die dort lebenden Muslime getötet worden, und von 2000 Bewohnern soll nur sechs die Flucht gelungen sein: vgl. H e t t i n g e r , *Beziehungen*, S. 217. – Die muslimischen Bewohner der 1135 von den Normannen eroberten Insel Djerba (vor der Südküste Tunesien) war zunächst die freie Religionsausübung zugestanden worden (s. J o h n s , *Malik*, S. 95). Nach einem Aufstand (1153/54)

In die durch die Emargination und Deportation der Muslime entstandene Lücke sprangen die kulturell arabisierten sizilischen Juden ein, die bald zur Übersetzung arabischer Urkunden und Literatur unentbehrlich wurden¹⁵⁴. Auch in der spezialisierten Landwirtschaft versuchte Friedrich II. die geflohenen oder deportierten Muslime wenigstens teilweise durch aus Spanien oder Nordafrika eingewanderte Juden zu ersetzen. So siedelte er vor 1239 eine solche Bevölkerungsgruppe in Palermo an mit dem Auftrag, in Verfall geratene königliche Dattelpalmenhaine zu bewirtschaften und die Farbstoffe Indigo und Henna anzubauen¹⁵⁵.

Wenn den Juden auch die Ausübung ihrer Religion gestattet und gewisse Rechte wie die Gültigkeit hebräischer Notariatsakte zugestanden wurden¹⁵⁶, so blieben sie doch eine soziale Randgruppe. In den in ihrem Kern auf die Normannen- und Stauferzeit zurückgehenden Statuten von Palermo werden die Juden in einem Zuge mit Prostituierten, *tabernarii vel bucherii* genannt¹⁵⁷. Der Chronist Richard von San Germano erwähnt Anordnungen Friedrichs II. gegen Spieler, Prostituierte, Gaukler und Juden¹⁵⁸. In Ausführung der Beschlüsse des vierten Laterankonzils (1215) erließ der Kaiser 1221 die Anweisung, daß die Juden des Königreichs Sizilien sich durch Barttracht und Kleidung kenntlich zu machen hätten¹⁵⁹. Wir wissen allerdings nicht, ob diese Verfügung

wurde jedoch die Mehrheit der Bevölkerung als Sklaven nach Palermo deportiert, und 1157 siedelte Wilhelm I. dort Christen an (s.o. Anm. 86).

154) Vgl. Straus, Die Juden, S. 82f.

155) Huillard-Bréholles V S. 573. Vgl. Erich Maschke, Die Wirtschaftspolitik Kaiser Friedrichs II. im Königreich Sizilien, in: Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 53 (1966) S. 289–328, hier S. 298; Abulafia, Frederick II, S. 335f.; ders., The End, S. 120 weist darauf hin, daß die Identifizierung von *Garbum* mit der Insel Djerba (Gerba) nicht zwingend ist; *Garbum* kann auch Maghreb bedeuten (s. ebda.). – Nach 1240 wanderten dann nochmals 'Lombarden' nach Sizilien ein: s. Illuminato Peri, La questione delle colonie „lombarde“ in Sicilia, in: Bollettino storico-bibliografico subalpino 57 (1959) S. 253–280, und die Karte bei Bresc, Un monde, S. 595.

156) Consuetudini della città di Palermo, ed. V. La Mantià (1900) § 36 S. 30f.: *De venditionibus factis et faciendis per Saracenos, Iudeos et Grecos Siciliam habitantes instrumenta confecta de venditionibus vel permutationibus earum aut quibuscumque contractibus aliis in lingua arabica, greca et hebraica per manus notariorum saracenorum, grecorum vel hebreorum vel arabicorum ... firma et stabilia perseverent.*

157) Ebd. § 77 S. 59: *Meretrices vero publice vel private, tabernarii vel bucherii et Iudei*

158) Ryccardus de S. Germano, Chronica, S. 94f. Vgl. Abulafia, Frederick II, S. 143f.

159) Ryccardus de S. Germano, Chronica, S. 96: *ut eorum quilibet super vestimenta, que induet, gestet lineum vestimentum clausum undique et tinctum colore celesti, et*

durchgeführt wurde, denn in den Konstitutionen von Melfi findet sich keine solche Bestimmung¹⁶⁰.

In diesem für seine Zeit als vorbildlich und zukunftsweisend geltenden Gesetzeswerk werden die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen der religiösen Toleranz deutlich. Tolerierung, Duldung, bedeutet nicht Gleichberechtigung: Grundsätzlich wird auch den Juden und Muslimen der Schutz des Herrschers zugestanden¹⁶¹. Im Falle der Nichtaufdeckung eines Mords werden die Einwohner des Ortes, in dem das Verbrechen begangen worden ist, zu einer kollektiven Geldstrafe herangezogen, auch wenn das Opfer ein Jude oder Muslim war, denn, so die Begründung, „wir haben erfahren, daß gegenwärtig deren Verfolgung durch die Christen allzusehr überhandnimmt“¹⁶². Allerdings – und hier wird deutlich, daß es sich um keine wirkliche Gleichberechtigung handelte – betrug die Strafe für die Ermordung eines Christen 100 Augustalen, während die für die Tötung eines Juden oder Muslimen nur die Hälfte betrug¹⁶³.

In einem Einzelfall ist unter Friedrich II. ein Jude in einem hohen Staatsamt bezeugt: Sein Name ist nicht überliefert, aber wir wissen, daß er das Amt eines *secretus* bekleidete, d.h. er hatte die Einziehung indirekter Steuern gepachtet. Später war er aber eingekerkert worden, da er über seine Amtsführung keine ordnungsgemäße Abrechnung hatte vorlegen können¹⁶⁴.

secundum sue tempus etatis barbam nutriat et barbatus incedat ... sancimus, ut mulieres hebreæ super rudello vel pallio, quo se tegunt, bendam deferant tinctam colore celesti; quo deposito, bendam eiusdem coloris portent super capitis ligamenta, quod signum sit omnibus iudaysmi.

160) Vgl. W i n k e l m a n n, Friedrich II., S. 533. – Auf Sizilien werden solche Bestimmungen erst seit der 2. Hälfte des 14. Jh. eingeführt: s. B r e s c, Un monde, S. 637.

161) Die Konstitutionen Friedrichs II. von Hohenstaufen für sein Königreich Sizilien, ed. H. C o n r a d u.a. (Studien und Quellen zur Welt Kaiser Friedrichs II. 2, 1973) lib. I tit. 17 S. 40: *Nec minus Judaeos et Saracenos, quos, quia sectae diversitas Christianis reddit infestos, omni auxilio destitutos protectionis Nostrae potentia pati non possumus defraudari.*

162) Ebda. tit. 28 S. 42: *in quibus, prout certo perpendimus, Christianorum persecutio nimis abundat ad praesens.*

163) Ebda. Vgl. Hermann D i l c h e r, Die sizilische Gesetzgebung Kaiser Friedrichs II. Quellen der Constitutionen von Melfi und ihrer Novellen (Studien und Quellen zur Welt Kaiser Friedrichs II. 3, 1975) S. 148 f.

164) Dies geht hervor aus dem Protokoll eines Zeugenverhörs in Neapel von 1278: s. Eduard S t h a m e r, Aus der Vorgeschichte der sizilischen Vesper, in: QFIAB 19 (1927) S. 262–372, hier S. 349; vgl. dazu ebda. S. 302 mit Anm. 3.

Für die Geschichte der Juden im Königreich Sizilien von besonderer Bedeutung sind die Konstitutionen von Melfi, denn dort wird nur diesen das Geldleihen gestattet, und zwar mit einem Zinssatz bis zu 10%. Der Ausschluß der Christen vom Geldleihgeschäft versetzte die Juden zwangsläufig in eine Monopolstellung. Vorher scheinen sie, soweit dies aufgrund der geringen Überlieferungschance der betreffenden Dokumente festgestellt werden kann¹⁶⁵, nicht stärker am Kreditwesen beteiligt gewesen zu sein als die Christen¹⁶⁶. Es gibt in der Tat nur wenige Nachrichten über geldleihende Juden in Süditalien: In der Chronik von Montecassino lesen wir von einer vor 1022 der Abtei von Juden gemachten Anleihe¹⁶⁷. Und in zwei Urkunden von 1200 bzw. 1205, die sich im Archiv der Basilica S. Nicola di Bari erhalten haben, hören wir von einem Juden aus Trani, der als Geldleiher tätig war¹⁶⁸. Die Annahme, daß die Juden in Süditalien im Kreditwesen keine vorherrschende Stellung einnahmen, wird bestätigt durch eine Äußerung des Thomas von Aquin, der *De regimine Judaeorum* an die Herzogin von Brabant u. a. folgendes schreibt: um zu verhindern, daß die Juden nur dem Wucher nachgingen und so die Obrigkeit, um Einnahmen betrügen, sei es besser, sie zu zwingen sich ihren Lebensunterhalt durch Arbeit zu verdienen, *sicut in partibus Italiae faciunt*¹⁶⁹.

165) Vgl. grundsätzlich Arnold Esch, Überlieferungs-Chance und Überlieferungs-Zufall als methodisches Problem des Historikers, in: HZ 240 (1985) S. 529–570.

166) Vgl. Goitein, Mediterranean Society, 1 S. 72: „Unlike later medieval Europe, where murderously discriminative economic restrictions confined the Jews to a few unproductive occupations, in the world reflected in the Geniza, we find them in practically all arts and crafts, including agriculture“.

167) Die Chronik von Montecassino II 43, ed. H. Hoffmann, MGH SS 34 (1980) S. 250. Vgl. auch allgemein Goitein, Mediterranean Society, 1 S. 253.

168) Le pergamene di S. Nicola di Bari. Periodo svevo (1195–1266), ed. F. Nitti Di Vito (Codice Diplomatico Barese 6, 1906) Nr. 10, 18 S. 20–22, 30–31. Vgl. Houben, Gli ebrei, S. 24f. – Ein nichtjüdischer Wechsler (*campesor*), war z.B. der in Barletta ansässige Johannes de Marra, der Großvater des Jozzelinus de Marra († 1278), des *magister rationalis* der Könige Manfred und Karl I. von Anjou. Vgl. Eduard Sthamer, Das Amtsbuch des Sizilischen Rechnungshofes, hg. v. W.E. Heupel (1942), S. 112; Le pergamene di Barletta. Archivio Capitolare (897–1285), ed. F. Nitti di Vito (Codice Diplomatico Barese 8, 1914), Nr. 289 S. 386, Nr. 296 S. 398, Nr. 298 S. 403. Zu anderen zwischen 1173 und 1206 in Barletta tätigen nichtjüdischen Bankiers (*cambiatores*) s. ebda. Nr. 120 S. 165, Nr. 125 S. 170, Nr. 194 S. 248.

169) Thomas von Aquin, *De regimine principum ad regem Cypri et de regimine Judaeorum ad ducissam Brabantiae*, ed. J. Mathis (²1971) S. 100: *Melius enim esset, ut Judaeos laborare compellerent ad proprium victum lucrandum, sicut in partibus*

Die Juden lebten in Süditalien in den größeren Städten in eigenen Stadtvierteln, die nicht mit Ghettos verwechselt werden dürfen¹⁷⁰, während sie in kleineren Orten wie Erice (Monte San Giuliano) nicht getrennt von den Christen wohnten¹⁷¹. In der Stauferzeit blieben sie weitgehend unbehelligt von der Aktivität der Franziskaner und Dominikaner, die erst im 13., und vor allem im 14. und 15. Jahrhundert stärker wirksam wurde¹⁷². In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts kam es in Süditalien zu zahlreichen Konversionen, gegen Ende des Jahrhunderts zu regelrechten Zwangskonversionen und Judenverfolgungen¹⁷³, während auf Sizilien Ausschreitungen gegen Juden erst am Ende des 14. Jahrhunderts zunahmen¹⁷⁴.

* * *

Rückblickend können wir feststellen, daß die Möglichkeiten und Grenzen religiöser ‚Toleranz‘ im normannisch-staufischen Süditalien zwischen dem 11. und 13. Jahrhundert tiefgreifenden Wandlungen unterworfen waren. Die normannischen Herrscher waren nur so lange tolerant gegenüber Muslimen und Juden, wie diese ihnen nützlich waren. Sobald die zunehmende Latinisierung des Königreichs die Nichtchristen (und bald auch die nicht-lateinischen Christen) in eine

Italiae faciunt, quam quod otiose viventes solis usuris ditentur, et sic eorum domini suis redditibus defraudentur. Vgl. Willy C o h n, Thomas von Aquin und die Frage der Berufsumschichtung der Juden, in: D e r s., Juden und Staufer in Unteritalien und Sizilien, Aalen 1978, S. 75–84, sowie demnächst David A b u l a f i a, L'età sveva e angioina, in: L u z z a t i, L'Ebraismo dell'Italia meridionale peninsulare, im Druck.

170) So z.B. R e i s i n g e r, Tankred von Lecce, S. 244, der die *giudecca*, das Stadtviertel der Juden, für ein Ghetto hält.

171) Vgl. A b u l a f i a, The Jews of Erice.

172) Vgl. B r e s c, Un monde, S. 637.

173) Vgl. Joshua S t a r r, The Mass Conversion of Jews in Southern Italy (1290–1293), in: Speculum 21 (1946) S. 203–211; C o h e n, The Friars, S. 85 ff.; Andreas K i e s e w e t t e r, Karl II. von Anjou, König von Neapel und Graf der Provence. Das Königreich Neapel und der Mittelmeerraum zu Ausgang des XIII. Jahrhunderts. I: Der Weg aus der Krise (Diss. phil. Würzburg 1992, masch.) S. 507 f.

174) Vgl. B r e s c, Un monde, S. 635 ff., der abschließend (S. 643) für das 14./15. Jh. feststellt: „S'il faut donc se garder d'idéaliser la situation des minoritaires, musulmans simplement tolérés, juifs héritiers du statut ambigu qu'avait élaboré l'Empire califien et placés dans la position de tributaires privilégiés, encore doit-on noter la stabilité relative de la coexistence, la sécurité relative et la permanence, dans une ségrégation limitée et pour l'essentiel acceptée comme gage de la spécificité religieuse, de relations confiantes“.

soziale Randstellung abdrängte, wurden auch die Grenzen der herrscherlichen religiösen Toleranz deutlich. Selbst Roger II., der großes Verständnis für die arabische Kultur hatte, konnte sich dieser Entwicklung nicht verschließen. Seine in den letzten Lebensjahren gezeigte religiöse Intoleranz ist das Ergebnis des wachsenden Drucks der lateinisch-christlichen Kultur und Religion. Die Normannenherrscher, und dies zeigte sich vor allem bei Wilhelm II., leisteten sich zwar den Luxus eines arabischen Hofstaats, traten aber nach außen hin als Verteidiger des Christentums auf. In dieser Tradition stand auch Friedrich II., der sich einerseits für die arabische Wissenschaft interessierte und bereit war mit dem Sultan von Ägypten zu diskutieren, andererseits aber die Muslime auf Sizilien unterdrückte und deportierte und damit das Ende der kulturellen Vielfalt des Königreichs beschleunigte. Nur auf abgelegenen Inseln wie Malta, Gozo und vor allem Pantelleria konnte die arabische Kultur noch überleben. Ansonsten war von der von Petrus von Eboli beim Übergang der Normannen- auf die Stauferherrschaft gepriesenen kulturellen Vielfalt des sizilischen *populus trilinguis* am Ende der Stauferherrschaft nicht mehr viel übriggeblieben.

Korrekturnachtrag (1994): Vgl. demnächst auch Houben, Neue Quellen zur Geschichte der Juden und Sarazenen im Königreich Sizilien (1275–1280), in: QFIAB 74 (1994), im Druck.